

DER  
TAGESANBRUCH

*Ein Verkünder der Gegenwart Christi*



# DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

**Juli - August 2025**

**Jahrgang 75 Nr. 4**

**Tagesanbruch**  
Bibelstudien-Vereinigung e. V.  
Postfach 1115  
64355 Mühlthal  
info@tagesanbruch.com  
www.tagesanbruch.com

Deutscher Zweig der  
Dawn Bible Students Association  
PO Box 521167  
Longwood, FL 32752-1167  
USA

Adressen in anderen Ländern:

**Argentinien:**  
estudiantedelabibliargentina@  
gmail.com

**Australien:**  
Berean Bible Institute  
P. O. Box 402 Rosanna  
Victoria 3084

**Frankreich:**  
L'Aurore  
39A Rue des bois  
68540 Feldkirch

**Griechenland:**  
He Haravgi (The Dawn)  
PO Box 521167  
Longwood, FL 32752-1167  
USA

**Großbritannien:**  
Associated Bible Students  
Brook House, Whitchurch Road  
Prees, Whitchurch  
Shropshire, SY13 3JZ  
England

**Italien:**  
Aurora  
Via Ferrara 42  
59100 Prato  
Italia

**Kanada:**  
P. O. Box 1565, Vernon,  
British Columbia, V1T 8C2  
Canada

**Spanien:**  
El Alba  
Via Ferrara 42  
59100 Prato  
Italia

## Inhalt

### Lichtstrahlen

Das Gleichnis vom Sämann S. 2

### Des Christen Leben und Lehre

Gottes Bündnisse verstehen S. 16

Die Heilung des Lahmen S. 33

### Bibelstudium

Gideon, der Mann der Tapferkeit (Teil 1) S. 36

David – König, Prophet und Psalmist S. 49

### Dies erwäget

Im Geist wandeln S. 63

### Mitteilungen

Informationen zur Deutsch-Französischen Versammlung S. 66

Probe-Abo des Tagesanbruchs S. 66

Internationales Seminar in Krakau S. 66

## Das Gleichnis vom Sämann

**„Hört nun ihr das Gleichnis vom Sämann“  
(Matthäus 13:18)**

Während Jesu irdischen Dienstes lehrte er die Menschen „viele in Gleichnissen“. (Markus 4:1,2) Ein Gleichnis ist eine fiktive Erzählung, die eine Moral oder Lektion lehrt. In einem Gleichnis ist das Gesagte nicht wörtlich zu nehmen. Die Redewendung „ein Bild sagt mehr als tausend Worte“ bedeutet, dass ein komplexer Gedanke oder eine Lektion oft effektiver durch ein Bild oder eine Illustration vermittelt werden kann. Ein Gleichnis ist im Wesentlichen ein Bild, das unter Verwendung alltäglicher Ideen oder Lebensgewohnheiten gemalt wird, die in der Zeit, in der es gegeben wurde, gebräuchlich waren. So vermittelt ein Gleichnis eine sehr anschauliche Lektion, an die sich die Zuhörer leicht erinnern können. Das Gleichnis vom Sämann ist eines der wenigen Gleichnisse, auf die Jesus eine Erklärung folgen lässt. (Matthäus 13:3-23; Markus 4:3-20; Lukas 8:4-15)

Das Gleichnis beginnt: „Siehe, der Sämann ging aus, um zu säen.“ (Matthäus 13:3) In früheren Zeiten wurde die Saat ausgestreut, indem man die Samen in einem Beutel oder einer Schürze trug. Dies nannte man Aussaat des Samens. Jesus erklärte, dass der Same „das Wort vom Reich“, „das Wort Gottes“, darstellt. (Matthäus 13:19; Lukas 8:11) In diesem Gleichnis geht

es also um die Botschaft vom Reich Gottes, die durch einen Sämann im ganzen Land verkündet wird. Obwohl Jesus nicht sagte, wen der Sämann in diesem Gleichnis darstellte, erwartete er von seinen Jüngern, dass sie verstanden, dass er derjenige war, der das Wort vom Reich Gottes verkündete. Aus diesem Grund heißt es weiter oben: „Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ (Matthäus 4:17) In diesem Gleichnis wissen wir, dass der Same gut ist und der Sämann treu ist. Doch die Art des Bodens oder der Erde, auf den die Saat fällt, entscheidet über Erfolg oder Misserfolg der Ernte.

Im Gleichnis vom Sämann gibt es vier verschiedene Arten von Böden, auf die der Same fällt, mit vier völlig unterschiedlichen Ergebnissen. „Und als er säte, fiel einiges an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. Anderes aber fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und sogleich ging es auf, weil es keine tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufgegangen war, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. Anderes aber fiel in die Dornen; und die Dornen schossen auf und erstickten es. Anderes aber fiel auf die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfach.“ (Matthäus 13:4-8)

### **Der Boden am Weg**

Die erste Art von Boden, auf die der Same fiel, befand sich am oder in der Nähe des Weges, einer Straße oder eines Pfades, und die Vögel ka-

men und „fraßen es auf“. Jesus erklärte, dass die Menschen, die durch diese Art von Boden dargestellt werden, das Wort gehört hatten. Aber sie „verstehen es nicht“. Jesus erklärte, dass der Böse, der Satan, „sogleich kommt und das Wort wegriß, das in ihre Herzen gesät wurde.“ (Vers 19; Markus 4:15) Der Bericht des Lukas fügt hinzu: „Es wurde zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf.“ (Lukas 8:5)

Dies könnte für Menschen stehen, die die Botschaft des Evangeliums hören und mögen, aber eine Menge unbeantworteter und vielleicht auch nicht gestellter Fragen haben. Weil sie nicht nach Antworten auf das suchen, was sie nicht verstehen, nutzt der Widersacher dies aus und hält sie davon ab, weiter nachzuforschen. Dies geschieht entweder, indem er ihnen einredet, dass es jenseits ihrer Möglichkeiten liegt, es zu verstehen, oder indem er sie durch negative Lebenserfahrungen weiter entmutigt. In Wirklichkeit hatte der Same nie eine Chance zu keimen. Er saß nur an der Oberfläche, und der Widersacher hat das, was in das Herz gesät wurde, weggenommen.

### **Das Steinige**

Die zweite Art von Boden, auf den der Same fiel, war steiniger Boden, der „nicht viel Erde hatte“. Die Samen gingen sofort auf. Aber „als die Sonne aufging, wurden sie verbrannt, weil sie keine Wurzel hatten“, und sie verdorrten, weil es ihnen an Feuchtigkeit fehlte. (Matthäus 13:5-6; Markus 4:5-6; Lukas 8:6) Jesus erklärte, dass die Menschen, die durch diese Art von Boden darge-

stellt werden, „das Wort hören“ und „es sogleich mit Freuden aufnehmen; es hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur für eine Zeit; wenn nun Drangsal entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt es sogleich Anstoß.“ (Matthäus 13:20,21)

In diesem Gleichnis ist die Sonne ein Symbol für verschiedene Arten von Widrigkeiten, wie Trübsal und Verfolgung, die „um des Wortes willen“ auftreten. Diesem Boden fehlte es an ausreichender Feuchtigkeit, so dass er die Hitze nicht aushalten konnte, als die Prüfung über ihn hereinbrach. Feuchtigkeit ist zurückgehaltenes Wasser. Wasser wird an anderer Stelle als Symbol für die Wahrheit verwendet. (5. Mose 32:2; Jesaja 55:10-11; Johannes 4:10-14) Vielleicht fehlt denen, die durch den steinigen Boden dargestellt werden, die persönliche Liebe zu Gottes Wahrheit, wie sie in der Heiligen Schrift zu finden ist, und sie lassen sich von den Emotionen des Augenblicks gefangen nehmen - vielleicht von einer Predigt, einem Buch oder jemandem mit einer charismatischen Persönlichkeit.

Im Leben eines jeden, der sich zum Herrn hingezogen fühlt, gibt es jedoch Prüfungen. Schließlich muss man sich entscheiden, ob man Gottes Lehren und Prinzipien, wie sie in der Heiligen Schrift gelehrt werden, befolgt und daran festhält, oder ob man mit der Masse mitgeht und traditionelle, von Menschen gemachte Lehren oder die unheiligen Einflüsse dessen akzeptiert, was die unvollkommene Gesellschaft für akzeptabel und gerecht hält und manchmal als

fortschrittlich bezeichnet. Solche Prüfungen sind real und erfordern ein festes Vertrauen und einen festen Glauben an Gott, um mit Freude an göttlichen Prinzipien festzuhalten. Sie können dazu führen, dass man sich manchmal bei anderen unbeliebt macht, vielleicht sogar fälschlicherweise als lieblos oder unfreundlich beschuldigt wird, weil man die Wege und Standards der Welt nicht akzeptiert. Die Nachfolger des Herrn sollten nicht überrascht sein, wenn solche Prüfungen auftreten. Jesus sagte: „Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“ Aber er versprach auch: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Matthäus 7:14; Lukas 12:32)

Die Heilige Schrift ist voll von ermutigenden Beispielen von Männern und Frauen, deren Glaube an Gott stark war und die entschlossen waren, Gottes Anweisungen und Prinzipien zu befolgen, auch wenn das bedeutete, nicht dem zu folgen, was alle anderen akzeptierten, und zu wissen, dass sie dafür einen Preis zahlen mussten.

Für einige war der Preis, den sie zahlten, das Leben selbst, wie zum Beispiel Johannes der Täufer, der Apostel Jakobus und natürlich auch Jesus. Sie alle starben als Folge ihres Glaubens an Gott und ihres unerschütterlichen Gehorsams gegenüber seinem Willen. Andere wurden zwar schwer geprüft, blieben aber verschont. Wir denken an die drei hebräischen Jünglinge, die in den Feuerofen geworfen wurden; an Daniel, der in

eine Löwengrube geworfen wurde; an den Apostel Petrus, der ins Gefängnis geworfen wurde; Paulus wurde zusammen mit Silas ebenfalls ins Gefängnis geworfen. Sie alle wurden durch Gottes Hand befreit, aber sie mussten wegen ihres Glaubens an Gott noch viel an Prüfungen ertragen.

Diese Beispiele zeigen uns, dass wir nicht erwarten sollten, dass Gott uns aus jeder Prüfung oder Erfahrung, die er zulässt, befreit. Die Vorsehung des Herrn ist unterschiedlich, und es liegt nicht an uns zu entscheiden, wann bemerkenswerte Befreiungen eintreten und wann es so aussieht, als seien wir ohne jeden äußeren Ausdruck seiner Gunst für uns zurückgelassen worden.

Deshalb sollten wir nicht vermuten, was Gottes Vorsehung in Bezug auf uns selbst sein sollte. Wir sollten die göttlichen Grundsätze und Maßstäbe beachten und ihnen ohne Rücksicht auf die Folgen nachkommen, im unbedingten Vertrauen auf den Herrn. Lasst uns beschließen, wie all die vorangegangenen Beispiele, dass wir nur den Herrn, unseren Gott, anbeten und ihm dienen werden und nicht nach Beliebtheit, Bewunderung oder gar der Zustimmung anderer streben. „Die wahrhaftigen Anbeter beten den Vater an im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater sucht solche, die ihn anbeten. (...) Und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ (Johannes 4:23,24) Prüfungen, Schwierigkeiten und Widrigkeiten in unserem Leben sind, wenn wir sie richtig als vom

Herrn zugelassen annehmen, ein unverhüllter Segen und werden im kommenden Leben zur Herrlichkeit führen. (Römer 8:16-18; 2. Korinther 4:16-18)

### **Die Dornen**

Im Gleichnis vom Sämann enthielt die dritte Art des Bodens, auf den die Saat fiel, Dornen, die „aufschossen und (die Pflanze) erstickten“, so dass sie „keine Frucht brachte.“ (Matthäus 13:7; Markus 4:7) Jesus erklärte, dass die Menschen, die diese Art von Boden darstellen, „solche sind, die gehört haben und hingehen und durch Sorgen [griechisch: Ablenkungen] und Reichtum und Vergnügungen des Lebens erstickt werden und nichts zur Reife bringen.“ (Lukas 8:14)

Der dornige Boden steht stellvertretend für diejenigen, die ein gutes Herz haben, die Botschaft vom Reich Gottes gehört haben, sie zu schätzen wissen und sich an ihr erfreuen, aber ihre Prioritäten sind geteilt. Sie lassen zu, dass die Sorgen dieses Lebens und die Liebe zum Reichtum einen solchen Anteil an der Zuneigung ihres Herzens haben, dass die Botschaft vom Reich Gottes keine Gelegenheit hat, sich zu entfalten.

Die Dornen im Gleichnis stehen nicht unbedingt für sündige Dinge. Sehr nette, gastfreundliche und gebildete Menschen, sogar mit einem gewissen Maß an Glauben, könnten zu dieser Gruppe des Gleichnisses gehören, die durch den dornigen Boden dargestellt wird. Der

Same keimt, aber auch das dornige Unkraut. Beide wachsen eine Zeit lang zusammen, aber das Unkraut gedeiht und gewinnt die Oberhand und erstickt schließlich die Pflanze.

Zuvor hatte Jesus seine Jünger ermahnt: „Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Rost zerstören und wo Diebe einbrechen und stehlen; sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Rost zerstören und wo Diebe nicht einbrechen und nicht stehlen; denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. (...) Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.“ (Matthäus 6:19-21,24)

### **Die gute Erde**

In dem Gleichnis war die vierte Art des Bodens, auf den die Saat fiel, „die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfach“. (Matthäus 13:8) Jesus erklärte, dass die Personen, die durch die gute Erde dargestellt werden, diejenigen sind, die „das Wort hören und verstehen“. (Vers 23)

Das Wort, das im griechischen Original mit „verstehen“ übersetzt wird, bedeutet „begreifen“. An anderer Stelle im Neuen Testament werden diejenigen, die diese besondere Art von Verständnis haben, als „mit dem Herzen verstehen“ beschrieben. (Matthäus 13:15; Apostelgeschichte 28:27) In diesem Sinne ermahnt Paulus:

„Darum seid nicht töricht, sondern verständig, was der Wille des Herrn sei.“ (Epheser 5:17) Das deutet darauf hin, dass die Menschen der „gute Erde“-Gruppe verstehen oder begreifen, dass sie sich von Herzen auf den Herrn verlassen sollten, und deshalb versuchen, den Willen des Herrn zu kennen und zu tun. Dies erfordert das Studium des Wortes Gottes, der Heiligen Schrift, sowohl einzeln als auch gemeinschaftlich, und die Entwicklung eines tiefen Glaubens an seine Lehren und Verheißungen.

„Wer das Wort Gottes achtet, wird es auch bewahren“. (Lukas 8:15) Das griechische Wort, das mit „bewahren“ übersetzt wird, wird an anderer Stelle im Neuen Testament mit „festhalten“ wiedergegeben. Paulus ermahnt uns wiederholt in diesem Sinn: „Haltet fest an dem, was gut ist“, auch „die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung, standhaft bis zum Ende“, und „lasst uns das Bekenntnis der Hoffnung unbeweglich festhalten (denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat)“. (1. Thessalonicher 5:21; Hebräer 3:6,14; 10:23)

Was das Wort Gottes betrifft, so nehmen diejenigen, die zum guten Boden gehören, es nicht nur freudig auf, sondern bringen auch „Frucht mit Ausharren“. (Lukas 8:15) Paulus schreibt, dass Gott „einem jeden nach seinen Werken vergelten wird: denen, die mit Ausharren in gutem Werk Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit suchen, ewiges Leben“. (Römer 2:6,7) „Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale, da wir wissen, dass

die Trübsal Ausharren bewirkt, das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung.“ (Römer 5:3,4)

Innerhalb dieser Gruppe gibt es drei verschiedene Stufen des Fruchtbringens, „einige hundertfach, einige sechzigfach, einige dreißigfach“. (Matthäus 13:8) Wir vermuten, dass die hundert, sechzig und dreißig nicht nur dafür stehen, wie viele christliche Werke wir tun können, sondern auch für den Grad, in dem wir individuell jede der Früchte des Heiligen Geistes entwickelt haben, je nach unseren individuellen Fähigkeiten, „nach dem, was ihr habt, nicht nach dem, was ihr nicht habt“. (Galater 5:22,23; 2. Korinther 8:12, nach International Standard Version)

Zuvor sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Nicht jeder, der zu mir sagt: ‚Herr, Herr!‘, wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist“. (Matthäus 7:21) An anderer Stelle sagt der Apostel Paulus: „Dies ist der Wille Gottes, nämlich eure Heiligung.“ (1. Thessalonicher 4:3) Heiligung bedeutet, heilig gemacht zu werden, und es ist ein Prozess, der unser ganzes christliches Leben hindurch andauern sollte, während wir danach streben, voll entwickelt zu werden und treu zu sein bis zum Tod. Die Heiligung sollte unseren Verstand, unsere Augen, unsere Ohren, unsere Zunge, unser Handeln, unser ganzes Leben betreffen. Paulus sagt auch, dass es zum „Willen Gottes“ gehört, in allem dankbar zu sein, in jeder Erfahrung, die wir machen, seien es Freuden oder Leiden, denn „wir wissen aber,

dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind“. (1. Thessalonicher 5:18; Römer 8:28)

Der Apostel Petrus definiert einen anderen Aspekt des Willens Gottes, indem er schreibt: „Denn so ist es der Wille Gottes, dass ihr dadurch, dass ihr Gutes tut, die Unwissenheit der unverständigen Menschen zum Schweigen bringt: als Freie und nicht als solche, die die Freiheit zum Deckmantel der Bosheit haben, sondern als Knechte Gottes.“ (1. Petrus 2:15,16) Petrus ermahnt uns auch: „Denn es ist besser, wenn der Wille Gottes es will, für Gutes tun zu leiden als für Böses tun“. (1. Petrus 3:17)

In diesem Gleichnis sollten wir uns, wenn wir zur Gruppe der guten Erde gehören, folgende Fragen stellen: „Arbeite ich daran, in meinem Charakter jede der Früchte und Gnaden des Heiligen Geistes zu entwickeln? Tue ich täglich den Willen Gottes von Herzen?“ Wenn ja, „tue ich diese Dinge bis zum Hundertfachen, das heißt zu 100% meiner individuellen Möglichkeit und Fähigkeit?“

### **Vorbereitung auf das Königreich**

Es gibt noch sieben weitere Gleichnisse im dreizehnten Kapitel des Matthäusevangeliums, und jedes von ihnen veranschaulicht eine bestimmte Lektion über das Himmelreich. Jesus hatte seine Predigt mit den Worten begonnen: „Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen“. (Matthäus 4:17) Im Gleichnis vom Sämann veranschaulicht die Aussaat des Samens die Verkündi-

gung dieser Botschaft. Das Reich Gottes ist nicht auf den Himmel beschränkt, denn es gibt zwei Abschnitte des Reiches, einen himmlischen und einen irdischen. Jetzt ist jedoch die Zeit der Vorbereitung für diejenigen, die dem himmlischen Abschnitt angehören werden. Ihre Erfahrungen und ihr Wachstum werden in den acht Gleichnissen in Matthäus 13 dargestellt, und sie werden gut veranschaulicht, wie sie von Unkraut, Sauerteig, Steinen und anderen Elementen bedroht werden, die die Entwicklung der Nachfolger des Herrn im gegenwärtigen Zeitalter des Evangeliums behindern können.

### **Weitere Lektionen**

Warum hat Jesus das Gleichnis vom Sämann gegeben? Vielleicht wollte er damit eine Frage beantworten, die seine Jünger beschäftigte. Vielleicht waren sie entmutigt, weil ihre Bemühungen, das Evangelium zu predigen und die Ankunft des Messias zu verkünden, wenig Erfolg hatten. Obwohl sich an einem Tag Menschen um Jesus versammelten, waren sie am nächsten Tag oft nicht mehr da. (Johannes 6:66,67) Es wäre leicht gewesen zu sagen: „Was nützt das? So viel Saatgut geht verloren. Wozu sich die Mühe machen?“ Ein Sämann denkt jedoch nicht in solchen Kategorien. Er weiß, dass trotz aller Hindernisse ein Teil der Saat Früchte tragen wird.

Drei der vier Böden brachten keine reife Frucht hervor. Selbst der gute Boden brachte nicht in gleichem Maße Früchte hervor, aber diese Tatsachen beunruhigten den Sämann nicht. Er wusste, dass er schließlich, zur Zeit der Ernte, für

seine Bemühungen belohnt werden würde. Wir sollten uns an diese Lektion erinnern, wenn jemand vorschlägt, dass wir uns nicht mehr in der Öffentlichkeit engagieren oder das Evangelium nicht mehr allgemein bezeugen sollten, weil wir so wenig Ergebnisse vorweisen können. Wir sollten uns nicht entmutigen lassen, wenn wir Gottes wunderbare Wahrheit mit einem Menschen teilen und nur wenig oder gar keine Reaktion auf die Botschaft erfolgt. Zur Zeit des irdischen Wirkens Jesu nahmen nur wenige, die die Verkündigung des Reiches Gottes hörten, sie in gute und ehrliche Herzen auf und brachten Frucht hervor. Es sollte nicht überraschen, wenn wir heute die gleiche Erfahrung machen.

Dieses Gleichnis enthält noch weitere Lektionen für uns. Wir können uns fragen: „Was für ein Boden sind wir? Sind wir steiniger Boden?“ Wenn das der Fall ist, wird die gekeimte Saat bei den ersten Anzeichen von Verfolgung verdorren. Harter und steiniger Boden kann nur durch Pflügen und Entfernen von allem, was das Wachstum behindert, für den Anbau von Pflanzen geeignet gemacht werden. Doch selbst wenn der Boden richtig gepflügt ist, wetteifert das Unkraut ständig mit der Saat. Wenn wir nicht aktiv und täglich alles entfernen, was das Wort in unseren Herzen zu ersetzen versucht, könnte unser Wachstum hin zur Christusähnlichkeit verkümmern und möglicherweise ersticken.

Am Ende dieses Gleichnisses sagt Jesus: „Wer Ohren hat zu hören, der höre“. (Matthäus 13:9) Jesus verwendete diesen Ausdruck mehr-

mals, wenn er die Lektion, die er gerade erteilt hatte, betonen wollte. Hören ist wichtig - es ist die Art und Weise, wie wir den Samen empfangen. Doch das Hören allein reicht nicht aus. Es muss in Frucht umgesetzt werden, indem wir die Früchte des Heiligen Geistes entwickeln. Wir können nicht erwarten, dass das Hören der Wahrheit, und nur das Zuhören, uns nützt. Der Boden, der unser Herz darstellt, muss gut gepflügt, gut bewässert und gut gejätet werden. Erst hören wir, dann verstehen wir, dann wachsen wir und bringen Frucht.

Fruchtlosigkeit ist nicht die Schuld des Samens oder des Sämanns. Sie ist vielmehr das Ergebnis von Nachlässigkeit, Unachtsamkeit oder weltlicher Gesinnung im Boden unseres Herzens. Widmen wir uns wieder dem Wachstum des Samens in unserem Herzen, damit unsere Hände zur Zeit der Ernte nicht leer sind. „Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine Jünger werden.“ (Johannes 15:8)



## Gottes Bündnisse verstehen

**„Alle Pfade des HERRN sind Gnade und Wahrheit denen, die seinen Bund und seine Zeugnisse bewahren.“ (Psalm 25:10)**

Der biblische Gebrauch des Begriffs „Bund“, der die Beziehung zwischen Gott und seiner menschlichen Schöpfung beschreibt, vermittelt die Vorstellung, mit ihm in Harmonie zu sein. Wenn also jemand eine Bundesbeziehung mit Gott eingeht, bedeutet das, dass er damit einverstanden ist, Gottes Willen zu tun, und Gott hat zugestimmt, ihn anzunehmen und ihn aufgrund dieses gegenseitigen Verständnisses zu segnen. Die Heilige Schrift verwendet den Begriff „Bund“ auch in Bezug auf Gottes feierliche Verheißung, bestimmte Dinge für seine Geschöpfe zu tun.

Der Begriff Bund, wie er von Gott gebraucht wird, wird insofern in den meisten Fällen bildhaft verwendet, als er unserem Geist einen Zustand der Harmonie mit dem Schöpfer vermittelt, im Gegensatz zu einem Zustand der Entfremdung von ihm. Es bedeutet nicht, dass ein Mensch, wenn er eine Bundesbeziehung mit Gott eingeht, ein buchstäbliches Dokument oder eine Vereinbarung unterzeichnet, sondern vielmehr, dass er in seinem Herzen dem göttlichen Willen zustimmt und sich entschließt, diesem Willen treu zu gehorchen.

## Fünf Bündnisse

Es gibt fünf besondere Bündnisse, auf die in der Bibel Bezug genommen wird, die sich auf Gottes Plan beziehen. Das Erste davon beschreibt die Beziehung, die zwischen Adam und dem Schöpfer bestand. Der Prophet spricht davon, indem er sagt: „Sie [die Israeliten] aber haben den Bund übertreten.“ (Hosea 6:7) Adams Beziehung zu Gott wurde seit seiner Schöpfung durch einen Bund des Gehorsams begründet. Gottes Gesetz wurde ihm gegeben, und ihm wurde auch die Fähigkeit gegeben, dieses Gesetz zu halten, weil er vollkommen erschaffen war. Adams Rolle in diesem Bund bestand darin, seinem Schöpfer zu gehorchen. Das war das Mindeste, was er tun konnte, um seine Wertschätzung für sein Dasein und für die mannigfaltigen Segnungen des Lebens zu zeigen, die ihm zuteilwurden. Adam sollte so lange weiterleben, wie er Gottes Gesetz gehorchte.

Adam jedoch brach diesen ursprünglichen Bund und brachte durch seinen Ungehorsam die Todesstrafe über sich und alle seine Nachkommen. Gott war nicht verpflichtet, Adams Leben fortzusetzen, nachdem er den Bund, an dem er beteiligt war, gebrochen hatte. Unter diesem Bund war es notwendig, dass Adam für sein Fehlverhalten büßte, und das einzige Mittel zur Bezahlung war die Hingabe seines Lebens. So verlor Adam durch den Bruch des Bundes seine besondere Beziehung zum Schöpfer und verlor auch das Leben (1. Mose 2:15-17; 3:17-19; Psalm 51:5; Römer 5:12)

Der zweite Bund, der in der Heiligen Schrift erwähnt wird, ist der in 1. Mose 9:8-17. Es ist der Bund, den Gott mit Noah geschlossen hat, indem er ihm versicherte, dass nie wieder alles Fleisch von einer Wasserflut vernichtet werden würde. Gott besiegelte diesen Bund mit dem äußeren Zeichen des Regenbogens. Es war ein einseitiger Bund in dem Sinne, dass er nur das repräsentierte, was Gott versprochen hatte zu tun. Die Verheißung wurde Noah gegeben, ohne ihn zu bitten, sich in irgendeiner Weise dazu zu verpflichten.

Der dritte Bund ist der große mit einem Eid geschlossene Bund mit Abraham und seinem Nachkommen oder „Samen“, durch den Gott verheißen hat, die ganze Menschheit zu segnen. Der Apostel sagt in diesem Zusammenhang: Weil Gott „dem Abraham die Verheißung gab, schwor er bei sich selbst – weil er bei keinem Größeren schwören konnte“, und damit diesen Bund durch seinen Eid versiegelte. (Hebräer 6:13; 1. Mose 22:16) Diese göttliche Verheißung an Abraham war von zweifacher Art: (1) Abrahams Nachkommen sollte das Land der Verheißung erben; und (2) „In deinem Samen werden alle Nationen der Erde gesegnet werden.“ (1. Mose 13:14-17; 17:8; 22:18) In 1. Mose 15:18 wird diese durch einen Eid gegebene Verheißung an Abraham ausdrücklich als Bund bezeichnet, und in Galater 3:17 nennt der Apostel Paulus es ebenfalls einen Bund.

Später werden wir in der Heiligen Schrift auf einen weiteren Bund aufmerksam gemacht. Das ist der Gesetzesbund, der zwischen Gott und

dem Volk Israel auf dem Berg Sinai geschlossen wurde. (2. Mose 24:3,7,8) Dieser Bund versprach Israel das Leben im Gegenzug für den Gehorsam gegenüber Gottes Bedingungen. (5. Mose 30:19) Doch wie bereits in Hosea 6:7 erwähnt, brachen die Israeliten, wie Adam, Gottes Bund. Weil die Israeliten ihren Teil des Bundes nicht treu einhielten, verfehlten sie es, den Segen des Lebens zu empfangen, den Gott als seinen Teil der Übereinkunft verheißen hatte. Auch wenn es ihnen nicht gelang, unter diesem Bund das Leben zu erlangen, so wurden ihnen doch viele wertvolle Lektionen erteilt. Der Apostel sagte zu den ersten jüdischen Christen, dass das Gesetz unser „Erzieher auf Christus hin geworden ist.“ (Galater 3:19,24)

Obwohl nicht viele Israeliten die wirkliche Lektion des Gesetzes gelernt haben, dass sie also Christus als Erlöser brauchen, wird sich Gott weiterhin mit ihnen auseinandersetzen. Wenn die rechte Zeit gekommen ist, in der ihnen die Augen geöffnet werden, werden die Lehren des Gesetzes für sie von unschätzbarem Wert sein. In der Zwischenzeit sind wir, die wir auf den Fehlschlag Israels zurückblicken können, in der Lage, die Lektion zu würdigen, dass es nur durch den Erlöser, Christus Jesus, möglich ist, dass jedes Glied des gefallenem Menschengeschlechts wieder in Harmonie mit dem Schöpfer kommt und lebt. (Apostelgeschichte 4:10-12)

Der letzte große Bund, der in der Heiligen Schrift erwähnt wird, wird in Jeremia 31:31-34 als Neuer Bund beschrieben. Der Prophet erklärt

den Grund für seinen Namen, indem er sagt, dass es sich um einen Neuen Bund handelt, weil er den ursprünglichen Gesetzesbund ersetzt. Dieser Bund, so zeigt die Schrift, soll mit denen geschlossen werden, die zuvor an dem Bund teilgenommen haben, der auf dem Berg Sinai eingeweiht wurde. Die wichtigsten Tatsachen bezüglich des Neuen Bundes sind, dass er mit dem „Haus Israel und mit dem Haus Juda“ geschlossen wird und dass das Gesetz dieses Bundes in das Innerste und in die Herzen der Menschen geschrieben werden soll.

Der Prophet zeigt auch, dass, wenn dieser Bund geschlossen wird, seine Wirkungen so universell sein werden, dass alle, Juden wie Nationen, den Herrn „von den Geringsten ... bis zum Größten“ erkennen werden. Es wird also die Wiederherstellung der ursprünglichen Bundesbeziehung bedeuten, die zwischen Gott und Vater Adam bestand. Er wird Adam und das gesamte Geschlecht miteinschließen, das wegen seines Ungehorsams das Leben verloren hat, denn Jesus starb als „Gerechter für die Ungerechten [Adam und seine Nachkommen]“. (1. Petrus 3:18)

### **Der Abrahamitische Bund**

Wenn wir den Bund Gottes mit Abraham genauer betrachten, stellen wir fest, dass er nicht nur die Segensverheißung enthält, sondern auch die Entwicklung des „Samens“ vorsieht, durch den die Segnungen ausgeteilt werden sollen. Der Apostel Paulus gibt uns wichtige Informationen über die größere Bedeutung dieses Bundes. In Galater 3:16 identifiziert er Jesus als den Samen

der Verheißung, und in den Versen 27 und 29 desselben Kapitels erklärt er, dass die Nachfolger Jesu, die durch die Taufe mit ihm in den Tod zu Gliedern seines Leibes oder seiner Versammlung werden, ebenfalls als Teil des verheißenen Samens zu betrachten sind.

Im 4. Kapitel des Galaterbriefs diskutiert der Apostel die Erfahrungen Abrahams im Zusammenhang mit der Geburt seiner Söhne Isaak und Ismael und bezieht sich auf diese in einem Gleichnis. Paulus erinnert uns, dass die Israeliten die natürlichen Nachkommen Abrahams waren und als solche von Ismael, dem Sohn von Abrahams Magd Hagar, dargestellt wurden. Dies findet seinen Vergleich im Gesetzesbund, der Israel, den natürlichen Nachkommen Abrahams, in Knechtschaft brachte (Vers 22-25).

Der Apostel erklärt weiter, dass Sara, Abrahams rechtmäßige Frau, die Isaak zur Welt brachte, in diesem Gleichnis die Bundesvereinbarungen darstellt, durch die der wahre Same der Verheißung hervorgebracht wird. Dies bezeichnen wir oft als den „Sara-Bestandteil“ des Abrahamitischen Bundes. Dann fügt der Apostel hinzu: „Wir Brüder sind, wie Isaak, Kinder der Verheißung.“ (Verse 22,23,26-28) Es ist auch bedeutsam, dass Isaak, der natürliche Same der Verheißung, als Opfer dargebracht wurde. Gott erlaubte dem Patriarchen zwar nicht, seinen Sohn zu töten, aber das Opfer wurde doch in ausreichender Fülle dargebracht, um es als Vorwegnahme des Opfers Jesu anzusehen (1. Mose 22:1-12; Hebräer 11:17-19).

Gottes Bund, in dem er versprochen hat, alle Geschlechter der Erde zu segnen, verlangt auch die Opfertgabe. Kein Segen sollte als hinreichend weitreichend angesehen werden, um diese wunderbare Verheißung an Abraham zu erfüllen, außer dem Segen des ewigen Lebens, und doch waren diejenigen, die er zu segnen versprach, zum adamischen Tod verurteilt. Daraus ergibt sich eindeutig, dass durch den Samen der Verheißung, durch den die Segnungen die Menschheit erreichen sollten, notwendigerweise eine Vorkehrung zur Abschaffung der Todesstrafe getroffen wird, die die Menschheit jetzt noch daran hindert, sich des ewigen Lebens zu erfreuen.

In der Opferung seines Sohnes Isaak durch Vater Abraham haben wir ein schönes Beispiel dafür, dass der Himmlische Vater seinen eigenen Sohn als Opfer opfert, damit er seine Verheißung, die Menschheit zu segnen, erfüllen kann. (Johannes 3:16,17) Isaaks bereitwillige Duldung des Gehorsams seines Vaters gegenüber Gott ist ein Beispiel dafür, dass Jesus selbst gerne mit seinem Vater zusammenarbeitete, indem er freiwillig sein Leben hingab, damit diejenigen, die zu segnen er in die Welt gekommen ist, leben mögen.

Wie bereits erwähnt, bezieht der Apostel Paulus die Kirche als Teil des größeren Isaak oder Samens der Verheißung mit ein, indem er sagt: „Ihr, Brüder, seid, wie Isaak, Kinder der Verheißung.“ (Galater 4:28) Die Opfertgabe Isaaks als Opfer schattete so nicht nur das Opfer Christi Jesu vor, also des Hauptes der Kirche, sondern

auch das Opfer seiner geweihten Fußstapfen-Nachfolger. In diesem Bild hat nur das Opfer Jesu einen erlösenden Wert oder ein Verdienst, um Sünden zu tilgen. Die Kirche ist aber auch eingeladen, Opfer zu bringen, um sie darauf vorzubereiten, am Werk des messianischen Reiches des Segens für die ganze Welt teilzuhaben.

Daher sehen wir, dass die Opfergabe eine der notwendigen Voraussetzungen ist, um ein Teil des geistlichen Samens Abrahams zu werden. In Psalm 50:5 sagt der Herr: „»Versammelt mir meine Getreuen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!«“ Paulus fügt hinzu: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer, was euer vernünftiger Gottesdienst ist.“ (Römer 12:1) Es ist also offensichtlich, dass wahre Christen den Bund eingehen, unter dem der Same der Verheißung entwickelt wird, indem sie sich zu Opfern vereinen, die notwendig sind, damit die gesamte Samenklasse auf das letztendliche Segen der ganzen Menschheit vorbereitet wird.

### **„Ein Königreich empfangen“**

Wir haben ein anderes Beispiel in der Schrift, wo die Gemeinde mit einer Phase des Planes Gottes in Verbindung gebracht wird, nämlich mit dem Reich Gottes. In Hebräer 12:28 heißt es: „Deshalb lasst uns, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, dankbar sein, wodurch wir Gott wohlgefällig dienen mit Scheu und Furcht!“ Diejenigen, die Gottes Plan so missverstanden haben, dass sie glauben, dass Gottes

Reich durch Christus an Pfingsten aufgerichtet wurde, würden natürlich diesen Text verwenden, um eine solche Sichtweise zu beweisen. Wir wissen jedoch, dass die tatsächliche Errichtung des Reiches zur Segnung der Menschen noch in der Zukunft liegt. Doch der Apostel sagt, dass uns ein Reich gegeben wurde. Das bedeutet einfach, dass uns die Möglichkeit gegeben wurde, Könige in diesem Reich zu werden, und dass wir, indem wir die Einladung zum Opfer mit Christus annehmen, auf das Werk dieses Reiches vorbereitet werden, wenn es errichtet wird.

Einer der offensichtlichen Beweise dafür, dass das Reich Christi nicht an Pfingsten aufgerichtet wurde, ist die Tatsache, dass die vielen Verheißungen von Königsreichssegnungen von den Menschen nicht wahrgenommen wurden. Das Gleiche gilt für den Neuen Bund. Er soll mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda errichtet werden, mit seinen Segnungen, die sich auf alle Nationen erstrecken. Sie erfordert die Versöhnung aller Willigen der Menschheit mit Gott, die so vollständig und universell ist, dass nach dem Propheten niemand mehr zu seinem Nächsten sagen muss: „Erkenne den Herrn“, denn alle werden ihn „von ihrem Kleinsten erkennen ... bis zu ihrem Größten.“ (Jeremia 31:34) Jetzt, fast zweitausend Jahre nach Pfingsten, sind die Nationen und die Menschen im Allgemeinen so weit wie nie zuvor davon entfernt, „den Herrn zu erkennen“.

Die Heilige Schrift zeigt, dass die Beziehung der Christen zum Reich Christi die der Miterben mit ihm als Könige und Priester ist.

(Offenbarung 20:6; 1. Petrus 2:9) In ähnlicher Weise besteht unsere Beziehung zum Neuen Bund darin, Diener der Versöhnung zu sein, indem wir mit Jesus, dem Mittler des Neuen Bundes, an dem Werk teilhaben, die Menschheit wieder zur menschlichen Vollkommenheit zu führen. (2. Korinther 5:18; Hebräer 12:24) Die (wahre) Kirche wird also als der Same Abrahams nicht unter den Bedingungen des Neuen Bundes hervorgebracht, sondern ist eine geistliche Klasse, die auf der Grundlage von Opfern entwickelt wurde, um Amtsträger oder Diener dieses Bundes zu sein. Von diesem Standpunkt aus findet sich eine vollkommene Harmonie in allen prophetischen Lehren in Bezug auf den Neuen Bund.

### **Diener des Neuen Bundes**

Hebräer 8:6 ist eine weitere erleuchtende Aussage: „Jetzt aber hat er einen vortrefflicheren Dienst erlangt, wie er auch Mittler eines besseren Bundes ist, der aufgrund besserer Verheißungen gestiftet worden ist.“ Man beachte, dass Jesu Dienst am „besseren“ Neuen Bund der eines Mittlers ist. Man verbinde dies mit der Aussage aus 2. Korinther 3:6, wo derselbe Apostel uns sagt, dass auch wir „tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes“. Und wir haben die richtige Einordnung der Kirche im Gesamtbild; nämlich, dass die wahre Kirche mit Jesus als Haupt die Vollstrecker, Amtsträger oder Diener des Neuen Bundes sind, der zu dem ausdrücklichen Zweck gegründet wurde, die Menschen zu segnen, die unter diese Bundesvereinbarung kommen werden.

Die Vorbereitungsarbeiten für die Errichtung des Neuen Bundes begannen mit dem Opferdienst Jesu. Als Bibelforscher müssen wir uns immer vor der menschlichen Tendenz hüten, Gottes Werke zu umschreiben, indem wir versuchen, sie in den Rahmen unseres eigenen begrenzten Standpunkts zu bringen. Die Errichtung des alten Gesetzesbundes auf dem Sinai dauerte insgesamt nur wenige Tage, aber das Zustandekommen des Neuen Bundes, der an seine Stelle tritt, hat zunächst fast zweitausend Jahre erfordert, in denen die vorbereitenden Opfervorkehrungen des Bundes durchgeführt werden. Dann werden die tausend Jahre der Herrschaft Christi kommen, in denen die Bedingungen des Bundes dem Haus Israel und allen Nationen bekannt gemacht werden, und auf der Grundlage dieser Kenntnisse werden die Völker der Erde wieder in Einklang mit ihrem Schöpfer gebracht werden.

Die Lektion des Apostels in 2. Korinther 3, wo er uns sagt, dass wir zu Dienern des Neuen Bundes gemacht werden, deutet auf einen zweifachen Dienst hin. Zuerst gibt es die Opferphase dieses Dienstes. Als Diener der Versöhnung mit Jesus nehmen wir an der Opferarbeit dieses Vorbereitungszeitalters teil. Dann gibt es die „Herrlichkeits“-Phase des, des Dienstes, die laut Paulus durch die Herrlichkeit des Antlitzes des Mose vorgeschattet wurde, als er mit den Gesetzstafeln vom Sinai herabkam. Diese Herrlichkeit, so zeigt Paulus, ist noch etwas, auf das die Kirche nur hofft. (Verse 7-12) Das ist jetzt noch nicht Realität. Die Arbeit des Dienstes, solange die Kirche noch im Fleisch ist, ist eine Arbeit des

Opfers und des Leidens. Der Dienst des Neuen Bundes in Herrlichkeit wird der Vollendung der Kirche folgen, wenn sie zusammen mit Christus verherrlicht wird.

Paulus' Lektion über die vorbildlichen und gegenbildlichen Bündnisse, wie sie in 2. Korinther 3:3-12 dargelegt wird, bezieht sich auf die steinernen Tafeln, auf denen das Gesetz des Alten Bundes geschrieben wurde. Er erklärt, dass der Dienst der Kirche am Neuen Bund dem Dienst ähnelt, den diese steinernen Tafeln leisten. In Vers 3 vergleicht er diese Tafeln mit den fleischernen „Tafeln des Herzens“, auf denen das Gesetz des Neuen Bundes – das Gesetz der Liebe – geschrieben steht. (Vers 3) Ein kurzer Blick auf die Tatsache, dass das Gesetz des Alten Bundes auf steinernen Tafeln geschrieben wurde, bevor der Bund selbst mit dem Volk geschlossen wurde, sollte genügen, um uns davon zu überzeugen, dass der Neue Bund erst dann eingeweiht werden kann, wenn die „Tafeln des Herzens“ der Christen vorbereitet sind und die Kirche mit Christus in Herrlichkeit erscheint – wie es von Moses angedeutet wurde, der vom Berg herabstieg und die buchstäblichen Steintafeln trug.

Wir sehen also, dass das gegenwärtige Werk seit Pfingsten darin besteht, Gottes Gesetz in die Herzen derer zu schreiben, die, wenn sie in Herrlichkeit mit Jesus sind, als fähige Diener des Neuen Bundes dienen sollen. Das bedeutet nicht, dass sich die Kirche unter diesem Bund entwickelt hat, sondern dass sie jetzt darauf vorbereitet wird, dessen Gesetze auf das Haus Israel und

das Haus Juda anzuwenden und durch sie auf die ganze Welt. Ein Anwalt, der beim Abschluss eines Vertrags oder einer Vereinbarung zwischen zwei oder mehr Parteien behilflich ist, muss sich zunächst gründlich mit den Bedingungen des auszuführenden Vertrags vertraut machen. So muss die Kirche das Gleiche tun, um für ihr künftiges Versöhnungswerk gut gerüstet zu sein.

Dieses Vorbereitungswerk wird im Alten Testament sehr schön angedeutet. Mose nahm die beiden steinernen Tafeln mit auf den Berg, und wir lesen: „Da stieg der HERR in der Wolke herab, und er trat dort neben ihn und rief den Namen des HERRN aus. Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: Jahwe, Jahwe, Gott, barmherzig und gnädig, langsam zum Zorn und reich an Gnade und Treue, der Gnade bewahrt an Tausenden von Generationen, der Schuld, Vergehen und Sünde vergibt, aber keineswegs ungestraft lässt, sondern die Schuld der Väter heimsucht an den Kindern und Kindeskindern, an der dritten und vierten Generation.“ (2. Mose 34:5-7)

In dieser Verkündigung der Herrlichkeit Gottes spiegeln sich alle Elemente des Charakters Gottes wider, wie sie der Kirche durch Gottes Plan der Erlösung für die Menschheit offenbart worden sind. Als diese Verkündigung an Mose erging, wurde das Gesetz Gottes auf die buchstäblichen Steintafeln geschrieben und durch sie bezeugt. Wie deutlich schattet dies das Werk und die Absicht Gottes in diesem Zeitalter vor. Seit Pfingsten ist die Wahrheit des Planes Gottes verkündet worden. Diejenigen, die dies gehört

und mit einer völligen Weihung darauf geantwortet haben und sich seinem heiligenden Einfluss hingegeben haben, haben die Gerechtigkeit Gottes als sein Gesetz in ihr Herz geschrieben. Auf diese Weise werden sie darauf vorbereitet, mit Christus an dem Werk der Erleuchtung und Segnung der Welt unter dem Neuen Bund teilzuhaben, so wie die steinernen Tafeln in den Händen Moses die Botschaft des Gesetzes an Israel im Rahmen ihrer Bundesvereinbarung trugen.

Das große Wirken Gottes zeigt sich darin, dass die Verkündigung der Wahrheit, der Botschaft des Evangeliums, von der Kirche erfolgt. Die Treue erfordert dabei die Hingabe des Lebens selbst im Opfer und im Dienst am Herrn. So kommt es, dass die Opferphase des Dienstes der Kirche am Neuen Bund genutzt wird, um sich auf die Segnungen dieses Bundes vorzubereiten, die über die ganze Menschheit im Reich Gottes ausgegossen werden sollen. Daher wird gesagt, dass das vergossene Blut des Opfers Christi das Blut des Neuen Bundes ist, was das Opfer derer annehmbar macht, die mit Christus an der Verwaltung dieses Bundes teilnehmen werden. (Lukas 22:20) Später wird Jesu Blut die Sünden derer hinwegnehmen, die unter den Bedingungen des Neuen Bundes die Wiederherstellung zum Leben erhalten. (1. Johannes 2:2; Johannes 1:29)

### **Aus diesem Grund**

Eine weitere bestätigende Erklärung für die zweifache Art und Weise, in der das Blut Christi das Blut des Neuen Bundes ist, findet sich in Hebräer 9:13-15. Die Verse 13 und 14 zeigen,

dass das Blut Christi zur Reinigung unseres Fleisches da ist, damit unser Dienst an Gott – der ein Dienst zur Vorbereitung auf den Neuen Bund ist – annehmbar sein möge. In Vers 15 fügt er hinzu: „Und darum“, d.h. durch die Reinigung von der Sünde, „ist er der Mittler eines Neuen Bundes, damit, da der Tod geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen die Verheißung des ewigen Erbes empfangen.“

Die Lektion hier ist klar. Das Blut Christi reinigt nicht nur die Kirche, sondern Jesus wird aus diesem Grunde, nämlich der Reinigung der Sünden, den Neuen Bund vermitteln. Damit werden auch diejenigen, die das Gesetz des Alten Bundes übertreten haben, von ihren Sünden gereinigt werden. Auf diese Weise wird die jüdische Nation, dessen Volk unter dem Gesetzesbund „berufen“ wurde, die Erfüllung der Verheißung des ewigen Erbes empfangen.

Dass dieser Vers 15 nicht die Entwicklung der wahren Kirche unter dem Neuen Bund beschreibt, ist aus dem Grund offensichtlich, da die Nachfolger des Meisters nicht diejenigen sind, die das Alte Gesetz, das „erste Testament“, übertreten haben. Daher bezieht sich der Ausdruck „diejenigen, die berufen sind“ auf die jüdische Nation. Sie waren ein berufenes Volk, berufen, ein ewiges Erbe zu empfangen. In Römer 11:26-29 spricht Paulus über dasselbe Thema und zeigt damit nicht nur, dass die Berufung des natürlichen Israels erfüllt werden muss, sondern dass dies durch den Neuen

Bund geschehen wird, unter dem, wie Gott es versprochen hat, die Sünden Israels hinweggenommen werden.

Die Reinigung der Kirche durch das Blut des Neuen Bundes hat mit der Vorbereitung ihrer Diener zu tun. Das bedeutet nicht, dass Christen unter diesem Bund stehen. In Hebräer 9:9 sagt der Apostel über den Hohepriester, der einmal im Jahr in das Allerheiligste eintrat: „Dieses ist ein Gleichnis für die gegenwärtige Zeit, nach dem sowohl Gaben als auch Schlachtopfer dargebracht werden, die im Gewissen den nicht vollkommen machen können, der den Gottesdienst ausübt.“ Das war in der Tat eine der großen Schwächen des Gesetzesbundes. Die damals dargebrachten Opfer vermochten seine Diener nicht vollkommen zu machen. Da der Bund unvollkommene Diener hatte, konnte er für diejenigen, denen er diente, nicht die gewünschten Ergebnisse hervorbringen.

Wie anders wird es mit dem Neuen Bund sein! Seine Diener werden alle vollkommen sein. Jesus, der große Hohepriester und Mittler, war bereits vollkommen. Und durch das Verdienst seines vollkommenen Opfers werden die Kirche, seine „Brüder“, „vollkommen“ eins mit ihm. (Johannes 17:21-23, Epheser 4:11-13) Dies ist die Vorbereitungsarbeit für die Errichtung des Neuen Bundes, die seit Beginn des christlichen Zeitalters zu Pfingsten im Gange ist, nämlich die Vorbereitung und Entwicklung der zukünftigen Amtsträger und Diener des Neuen Bundes, derjenigen, denen der „Dienst der Versöhnung“ übertragen wird. (2. Korinther 5:18)

Die Verwaltung des Neuen Bundes wird in den Händen Jesu und seiner Kirche liegen, die geistliche Phase des Reiches in Herrlichkeit (Offenbarung 21:1.2). Die endgültige und vollständige Errichtung dieses Bundes mit den Menschen wird bedeuten, dass die ganze Menschheit in vollkommener Harmonie und Einheit mit dem Schöpfer wiederhergestellt worden ist. Die Bedingungen des Bundes werden gleichsam in die Herzen der Menschen eingeschrieben sein. Sie werden in geistiger, sittlicher und körperlicher Vollkommenheit nach dem Ebenbild Gottes wiederhergestellt, nach dem Adam ursprünglich erschaffen wurde. (1. Mose 1:26,27)

Am Ende des messianischen Zeitalters wird sich die Menschheit in einer Stellung der Bundesbeziehung mit Gott befinden, ähnlich der, die Vater Adam genoss, bevor er sündigte. Gottes Plan, dieses Werk der Wiederherstellung zu vollbringen, wird vollendet sein. Die Segnungen, die im Neuen Bund verheißen sind, werden von Jesus und seiner Kirche ausgeteilt worden sein, die unter dem Sara-Bestandteil des abrahamitischen Bundes hervorgebracht worden sind. Dies geschieht auf der Grundlage, Teil des verheißenen „Samens“ zu werden, der die ganze Menschheit segnen wird.

Welch herrliche Aussicht wird den Nachfolgern Jesu jetzt geboten! Wir haben immer noch die Möglichkeit, zu beweisen, dass wir würdig sind, Teil der Isaak-Klasse zu sein. Erinnern wir uns daran, dass wir unsere Würde dieser erhabenen Stellung im göttlichen Plan zur Versöhnung

einer verlorenen und sündenkranken Welt auf der Grundlage unserer Bereitschaft beweisen, unser Leben in Opfern zu opfern. Mögen wir diesem großen Vorrecht treu sein, „bis zum Tod“. (Offenbarung 2:10)

\* \* \*

## Die Heilung des Lahmen

„Er sprang auf, konnte stehen und ging umher. Und er trat mit ihnen in den Tempel, ging umher und sprang und lobte Gott.“ (Apostelgeschichte 3:8, siehe auch Apostelgeschichte 3:1-10)

Der im Leittext genannte Mann war lahmgelitten. Offenbar war er in der Nähe des Tempels aufgewachsen, und begann irgendwann die Passanten um Almosen zu bitten. Der Bericht besagt folgendes: „Und ein Mann, der von seiner Mutter Leibe an lahm war, wurde herbeigetragen; man setzte ihn täglich an die Pforte des Tempels, die man die schöne nennt, damit er Almosen erbat von denen, die in den Tempel gingen. Als dieser Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel eintreten wollten, bat er, ein Almosen zu erhalten.“ (Apostelgeschichte 3:2,3) Viele Juden in Jerusalem kannten ihn also schon seit Jahren, und bei Gelegenheit boten ihm einige freundlicherweise ihre Hilfe an.

Jesus hatte zuvor ein Wunder an einem Mann vollbracht, der „von Geburt an blind“ war. Auch er verkehrte in der Tempelgegend. Alle

wussten, dass dieser Mann blind geboren war. Als ihm das Augenlicht gegeben wurde, hieß es: „Und als er vorüberging, sah er einen Menschen, blind von Geburt. [...] Von Anbeginn (von Ewigkeit her) hat man nicht gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet habe.“ (Johannes 9:1,32)

In beiden Fällen ging es darum, dass die Behinderung, unter der diese Männer litten, gut beweisbar war. Sie waren von Kindesbeinen an blind oder lahm und wurden nicht als Komplizen von den Aposteln eingeschleust, um einen Schwindel zu begehen. Solche Methoden wären zynisch und eine Lüge, obwohl einige moderne „Glaubensheiler“ diese Praxis bei ihren Erweckungsversammlungen anwenden. Unbestreitbar war die Tatsache, dass diese Männer wirklich behindert waren und durch die wunderbare Kraft Christi geheilt wurden.

Petrus empfand große Freude, indem er den Gelähmten heilte, aber er beanspruchte die Ehre nicht für sich, sondern überließ sie Jesus, dem, den die Juden verworfen hatten. „Während er aber den Petrus und Johannes festhielt, lief das ganze Volk voller Erstaunen zu ihnen zusammen. [...] Als aber Petrus es sah, sprach er zum Volk: Männer von Israel, was verwundert ihr euch hierüber, oder was seht ihr gespannt auf uns, als hätten wir aus eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass er gehen kann? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht, den ihr überliefert und vor Pilatus verleug-

net habt, als dieser entschieden hatte, ihn loszugeben. [...] Und durch den Glauben an seinen Namen hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und der durch ihn [bewirkte] Glaube hat ihm diese vollkommene Gesundheit gegeben vor euch allen.“ (Apostelgeschichte 3:11-13,16)

In diesem Bericht staunen wir darüber, dass die Beine, Füße und Knöchel dieses Mannes sofort geheilt wurden. Das war wirklich ein Wunder. Wir sind auch beeindruckt, dass der Mann sofort die Muskelkoordination und die Fähigkeit erhielt, zu gehen und herumzuspringen, obwohl er es in seinem Leben noch nie getan hatte. Das spricht für die Allmacht von Gottes Heilskraft. Die meisten Neugeborenen brauchen im Durchschnitt etwa ein Jahr, um laufen zu lernen. Bei anderen, die körperliche Schäden der einen oder anderen Art erlitten haben, kann es Monate oder Jahre dauern, bis sie wieder laufen lernen. Hier geschah es auf der Stelle.

Wir haben oft von der großen Heilung der Völker in Gottes kommendem Reich gesprochen. Dann werden die Blinden sehen, die Tauben hören, die Lahmen springen wie ein Hirsch, und jubeln wird die Zunge des Stummen. (Jesaja 35:1-10) Nach dem Vorbild des lahmgeborenen Mannes wird das Menschengeschlecht dann vor Freude springen und ihrem großen Gott Loblieder singen!

## Glaubenshelden - Teil 1

# Gideon, der Mann der Tapferkeit (Teil 1)

Die Geschichte von Gideon, dem Anführer der Israeliten, der mit nur dreihundert Männern ein Heer von 153.000 Mann in die schmachvolle Flucht schlug und diese anschließend mit Hilfe von einigen tausend Männern Verstärkung vollständig vernichtete. Dies ist eine Erzählung über Glaubenshelden, die nicht nur mit grimmiger Zähigkeit in der Schlacht für die Verteidigung ihres Vaterlandes kämpften, sondern auch ungetrübt glaubten, dass ihre Sache richtig war und Gott mit ihnen gehen und ihnen den Sieg schenken würde. Gideon war nicht nur ein hervorragender Militärstratege, sondern auch ein Mann des Bundes, den Gott mit seinem Volk am Sinai geschlossen hatte. Er glaubte von ganzem Herzen, dass er ein Werkzeug Gottes war.

Seit dem überwältigenden Sieg von Barak und Debora über die Kanaaniter vor vielleicht ein paar Generationen, der in den Kapiteln 4 und 5 des Buches der Richter beschrieben wird, lebte Israel mehr oder weniger in Frieden. Im sechsten Kapitel wird nun gezeigt, dass wieder nicht alles in Ordnung ist mit der Nation. Barak, Debora und die Helden, die mit ihnen gekämpft hatten, waren alle tot. Die religiöse Begeisterung, die durch die große Befreiung ein halbes Jahrhundert zuvor ausgelöst worden war, war verflogen. Nun

waren Abtrünnigkeit und die Anbetung des Baals im Land weit verbreitet. Als Konsequenz und in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Bundes hatten die Feinde Israels die Oberhand über sie gewonnen. Der größte Teil des Volkes war seit sieben Jahren in der Knechtschaft der Midianiter versklavt.

Dies war keine gewöhnliche Gefangenschaft. Als Kuschan, der König von Aram-Naharajim (Richter 3:8), Eglon, der König von Moab (Richter 3:12), und Jabin, der König von Hazor (Richter 4:2), sie unterdrückt hatten, geschah dies in Form von Tributen: Sie mussten einen Teil ihrer Schafe und Rinder, ihrer Herden, ihrer Ernten und ihres Besitzes abgeben. Ihr nationales Leben konnte jedoch weitergehen, wenn auch in verarmter Form.

Diese Midianiter und Amalekiter waren anders und hatten ein anderes Ziel. Sie waren nomadische Beduinenhorden aus der östlichen Wüste. Sie waren immer unterwegs, sie lebten „außerhalb des Landes“ und zogen von jedem vorübergehenden Aufenthaltsort weiter, sobald die natürlichen Ressourcen erschöpft waren, um einen anderen zu finden. Jedes Jahr zur Erntezeit zogen sie westwärts in das besiedelte Land Kanaan, überquerten mit ihren Tausenden von streitbaren Männern den Jordan und schlugen im fruchtbaren Tal von Esdraelon ihre Zelte auf. Von dort aus durchzogen sie das Land bis nach Gaza (Richter 6:4), nahmen alle Rinder und Schafherden und die gesamten Ernteerträge mit sich und ließen die unglücklichen Bewohner mit nichts

zurück. Nachdem sie alles geplündert hatten, zogen sie zurück in die Wüste, wie die Heuschrecken, mit denen sie verglichen wurden. (Kapitel 6:5) Jahr für Jahr taten sie dies; durch sie wurde Israel sehr verarmt und schließlich „schrien [sie] zu dem HERRN um Hilfe“. (Richter 6:6)

Es war ihnen mitgeteilt worden, dass dies geschehen würde. Am Sinai hatte Gott ihnen gesagt, dass sie „vergeblich Samen säen ... und eure Feinde ihn verzehren“ werden (3. Mose 26:16), wenn sie sich von ihm abwenden sollten. Jetzt wurden sie sich der Erfüllung dieser Worte bewusst, und in ihrer Not schrien sie zu dem Herrn.

Gott zögert nie mit seiner Antwort, wenn das Flehen mit Glauben verbunden ist. Wieder einmal wurde das Volk von einer Welle der Zerknirschung und Reue erfasst, und Gott handelte schnell. Zuerst führte er dem Volk die Abscheulichkeit seiner Sünde vor Augen. Er sandte ihnen einen Propheten, dessen Name nicht überliefert ist, denn er wird nicht genannt.

Er erinnerte sie an die großen Ereignisse der Vergangenheit: die Befreiung aus Ägypten, den Einzug in das Gelobte Land und die Vertreibung der Bewohner, sodass sie das verheißene Land in Besitz nehmen konnten. Er erinnerte sie auch an ihre Undankbarkeit, als sie all das vergaßen und sich von ihrem Gott abwendeten. „Ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht“, sagte er zu ihnen (Richter 6:10). Zur gleichen Zeit hatte er jedoch sein Werkzeug bereits ausgewählt und der Engel des Herrn war auf dem Weg zu Gideon.

War Gideon in Wirklichkeit selbst der namenlose Prophet? Er war offensichtlich ein gläubiger Mann, der sich hinsichtlich der Rechtfertigung des göttlichen Namens sehr sorgte und bereits eine gewisse Anerkennung dabei dafür gewonnen hatte, dass er versuchte, Israel zum wahren Glauben zurückzuführen. Wie dem auch sei, es ist klar, dass Gideon beim Dreschen des Weizens dies unter der Kelter hinausführt, um ihn vor den Augen der plündernden Midianiter zu verbergen. Als er aufblickte und den Reisenden dort unter dem Terebinthenbaum sitzen sah, war er unvorbereitet auf das, was nun folgen sollte.

Die Begrüßung durch den Fremden lautete: „Der HERR ist mit dir, du tapferer Held!“ „Oh, mein HERR“, war Gideons Antwort: „Wenn der HERR mit uns ist, warum hat uns denn das alles getroffen? Und wo sind all seine Wunder, von denen uns unsere Väter erzählt haben ... Jetzt aber hat uns der HERR verworfen und uns in die Hand Midians gegeben.“ (Richter 6:12,13)

Dies ist nicht die Sprache des Unglaubens, sondern die Sprache der Enttäuschung. Der Herr hatte in der Vergangenheit gerettet. Dessen war sich Gideon aufgrund der Autorität seiner Vorväter sicher. Warum erlöste Gott dann nicht jetzt, wo die zukünftige Existenz des auserwählten Volkes bedroht schien? Das Problem war zu groß für Gideon, er konnte nur fragen: „Warum?“ und darauf warten, dass der Herr seine Absicht offenbart. Und der Herr sah ihn an und erkannte ihn als einen Mann des Glaubens und der Tat,

welcher er war, und sprach zu ihm: „Geh hin in dieser deiner Kraft und rette Israel aus der Hand Midians! Siehe, ich habe dich gesandt.“ (Richter 6:14 – nach Lutherübersetzung) Auf Gideons Einwand, dass seine Familie die kleinste in seinem Stamm war und er selbst der Geringste im Hause seines Vaters sei, folgte die Wiederholung: „Du wirst die Midianiter schlagen.“ Daraufhin zögerte Gideon nicht länger. Wie Mose in früherer Zeit wurde seine angeborene Demut durch die göttliche Zusicherung „Ich werde mit dir sein“ überwunden. Sein Glaube und sein Mut waren der Gelegenheit gewachsen. Ohne Vorbehalt begab er sich in die Hände des Herrn, um das Werkzeug der Rettung zu sein.

Es dauert nicht lange, bis diejenigen, die sich selbst auf diese Weise an Gott übergeben, auf die Probe gestellt werden. Wie es bei Jesus war, der direkt vom Jordan in die Wüste ging, um vom Teufel versucht zu werden, so ergeht es auch seinen Nachfolgern. Auf die Weihung des Lebens an ihn folgen einige Erfahrungen oder Anforderungen, die zeigen sollen, wie aufrichtig und beständig diese Hingabe ist. So war es auch bei Gideon. Die erste Anweisung, die er erhielt, bestand darin, den Altar des Baal zu zerstören, die Aschera, das götzendienerische Fruchtbarkeitssymbol, das der örtlichen Gemeinschaft diente, umzuhauen und zwei heilige Stiere aus dem Eigentum seines Vaters zu nehmen (Richter 6:25,26). Danach sollte er einen Altar für Gott errichten und alles auf demselben verbrennen, was mit der Baalsanbetung in Verbindung stand und so die Kräfte des Götzendienstes auf eine Weise

herausfordern, die sie nicht ignorieren konnten und vor der er nicht zurückweichen konnte. Im wahrsten Sinne des Wortes sollte er seine Fahne an den Mast nageln und die gesamte etablierte Ordnung seines Dorfes herausfordern.

Im selben Kapitel heißt es, dass die Kinder Israels bereits begonnen hatten, den Herrn um Befreiung anzurufen. Dies bedeutet, dass eine Reaktion gegen die Baalsanbetung zumindest bereits im Gange war. Offensichtlich war diese Reaktion noch nicht von ganzem Herzen. Der Schrei des Glaubens, der zum Himmel aufstieg, war noch schwach, aber er war da. Es bedurfte einer entschlossenen Persönlichkeit, die aufstand, sich für den Gott Israels einsetzte und den uralten Schlachtruf „Wer ist auf der Seite des Herrn?“ ertönen ließ, um den schlummernden, aber nie ganz ausgelöschten Glauben an die Berufung des Volkes Israels nach Gottes Vorsatz zu wecken. Es bedurfte eines Wortführers, der sie daran erinnerte, dass sie unbesiegbar waren, wenn Gott mit ihnen war und ihnen den Sieg trotz scheinbar aussichtsloser Lage schenkte, wie so oft in der Geschichte. Gideon war dieser Mann. Ohne zu zögern führte er die Anordnung des Herrn aus.

Es scheint, dass sein eigener Vater Joasch ein Götzendiener war. Der Altar des Baal, die Aschera und die heiligen Stiere werden als sein Eigentum beschrieben. Offenbar befanden sie sich auf seinem Land in seinem Gewahrsam. Gideon selbst muss im mittleren Alter gewesen sein. Nach Kapitel 8:20 hatte er zu dieser Zeit

mindestens einen Sohn im Mannesalter, so dass sein Vater anscheinend der Patriarch des Dorfes gewesen war. Dennoch wurde die Tat mit Hilfe von zehn seiner Diener vollbracht. Als die Männer des Dorfes am nächsten Morgen aufstanden, fanden sie zu ihrer Bestürzung die Überreste ihres Götzen-Gottes auf einem anderen Altar rauchend vor. Dieser Altar war am Vortag noch nicht da gewesen.

Natürlich gab es Zorn und viel Geschrei und die Situation wurde heftig beraten. Schließlich wurde eine Abordnung zu Joasch geschickt, die verlangte, dass er seinen Sohn ausliefern sollte, damit dieser für den Frevel an Baal getötet werden könne. Offensichtlich gehörten die Bürger von Ophrah nicht zu denjenigen in Israel, die damit begonnen hatten, den Baal zu verlassen und dem lebendigen Gott zu dienen. Es scheint jedoch, dass Joasch zumindest begann, das Licht zu sehen. Er wies die Forderungen seiner Nachbarn rundweg zurück und verspottete sie für ihren Eifer für einen Gott, der sich selbst nicht retten konnte. „Wollt ihr für den Baal Anklage erheben?“, fragte er sarkastisch. „Oder wollt ihr ihn retten? ... Wenn er ein Gott ist, soll er für sich selbst Anklage erheben, weil man seinen Altar niedergerissen hat.“ (Kapitel 6:31) Inwieweit die Logik dieses Arguments durchdrang, geht aus dem Bericht nicht hervor. Es könnte jedoch sein, dass nicht viel Zeit für weitere Diskussionen blieb, denn wie es schein, entwickelte sich fast sofort eine neue, viel ernstere Krise. Die jährliche Invasion der Midianiter, Amalekiter und der Kinder des Ostens hatte begonnen.

Das Jesreel-Tal, der symbolische Ort von Harmagedon, an dem alle großen Schlachten zwischen Israel, Syrien, Ägypten und Assyrien ausgetragen wurden, liegt in der nördlichen Hälfte des Landes Israels, vom Jordan bis zum Mittelmeer. Es ist etwa zwanzig Meilen lang und variiert in der Breite zwischen vier und acht Meilen. Es bildet einen natürlichen Durchgang für Völker, die aus dem Osten kommen und nach Kanaan, Judäa oder Ägypten ziehen wollen, und wurde seit dem Altertum genutzt. In dieses Tal zogen die Heerscharen ein, wie es in Kapitel 7:12 heißt: „... [Sie] waren in das Tal eingefallen wie die Heuschrecken an Menge. Zahllos waren ihre Kamele, wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist, an Menge.“ Ophra war etwa fünf Meilen entfernt, oben auf den Hügeln, die die Südseite des Tals säumten. Somit würde es nicht lange dauern, bis die Nachricht Gideon und seine Gefährten erreichte. In früheren Zeiten war dies das Signal für die gesamte Bevölkerung, sich in den Höhlen und Schluchten des Hochlandes zu verstecken (vergleiche Kapitel 6:2) und so viel Nahrung mitzunehmen, wie sie tragen konnten, während die Eindringlinge ihre Höfe und Häuser ausplünderten und alles Bewegliche mitnahmen. Aber nicht dieses Mal!

Auch Gideon hatte in der Vergangenheit die allgemeine Unterwerfung akzeptiert, doch nun besaß er einen neuen Geist, geboren aus einer Kraft, die ihre Ursache in seinem Eifer und Mut in der Angelegenheit mit den Götzen gefunden hatte. Er hatte sich in einer kleinen Sache als treu erwiesen und nun wollte der Herr ihn

in einer großen Sache gebrauchen. Die Männer, die noch vor wenigen Stunden nach seinem Blut dürsteten, erkannten nun, dass sie unter seiner Führung einen Schlag für die Freiheit ausführen konnten, den sie ohne ihn nicht einmal im Traum gewagt hätten.

„Der Geist des HERRN umkleidete Gideon. Und er stieß ins Horn, und die Abiësriter wurden zusammengerufen, ihm nach. Und er sandte Boten durch den ganzen [Stamm] Manasse, und auch er wurde zusammengerufen, ihm nach. Und er sandte Boten durch Asser und durch Sebulon und durch Naftali. Und sie zogen herauf, ihnen entgegen.“ (Richter 6:34,35)

In kürzester Zeit war das gesamte Land im Umkreis von mehreren Kilometern aufgewühlt. Kontingente aus vier Stämmen Israels, die am stärksten von der Invasion betroffen waren, marschierten ihm entgegen. So fand sich Gideon an der Spitze eines Heeres von mehr als dreißigtausend Mann wieder! Es ist jedoch offensichtlich, dass er seine Hoffnungen auf einen Sieg nicht auf die militärischen Fähigkeiten seiner Anhänger setzte, sondern auf die Macht Gottes. Als er sich als Befehlshaber dieser Streitkräfte wiederfand, war das Erste, was er tat, Gott um ein Zeichen zu bitten, dass er Israel tatsächlich befreien würde.

Manch einer könnte geneigt sein, diese Bitte um ein Zeichen als Hinweis auf mangelnden Glauben zu werten. Das war jedoch nicht unbedingt der Fall. Das Zeichen diente vermutlich eher dazu, die Männer, die sich auf seine

Seite gestellt hatten, zu ermutigen und ihnen die Macht des Gottes Israels vor Augen zu führen. Andererseits könnte es Gideons Wunsch nach Gewissheit gewesen sein, dass er die neue Kraft, die er besaß, tatsächlich als den Geist des Herrn gedeutet hatte. Hatte er richtig gehandelt, als er den Dienst dieser Tausenden von Israeliten annahm, und war dies der entscheidende Moment, in dem er zum Kampf gegen den Feind aufbrechen konnte?

In seiner Annäherung an den Punkt, an dem er seine Kräfte auf die Probe stellte, lag ein Element nüchterner Besonnenheit, das gut mit seiner unerschütterlichen Überzeugung harmonierte, dass Gott mit ihm war, als er schließlich in die Schlacht zog. Dies zeugt nicht von Glaubensschwäche oder Unentschlossenheit, sondern von der tiefen Entschlossenheit, die göttliche Überwältigung richtig zu deuten, und ihr weder hinterherzuhinken noch vorzupreschen. So schlug er ein Zeichen vor, das ihn überzeugen würde, und der Herr antwortete entsprechend seinem Glauben. Er legte ein Wollvlies auf den Boden und am nächsten Morgen war es auf unerklärliche Weise trocken, obwohl der Tau ringsherum schwer war. Er legte das Vlies erneut aus und bat um die Umkehrung des Wunders. Tatsächlich war am nächsten Morgen der Boden knochentrocken und das Vlies nass. Es waren einfache, kleine Zeichen, aber sie sagten Gideon alles, was er wissen wollte. Ohne weitere Umstände versammelte er seine Männer und gab den Befehl zum Aufbruch.

Ihr Weg führte sie fünf Meilen weit über die Bergkuppen und auf halber Strecke die nördlichen Hänge des Berges Gilboa hinunter, der oberhalb des Wassers von Harod liegt. (Der „Berg Gilead“ in Kapitel 7:3 ist eine Verwechslung der frühen Abschreiber mit Gilboa, Gilead lag auf der anderen Seite des Jordans). Von hier aus konnten sie das etwa vier Meilen breite Tal überblicken, hinter dem sich die Anhöhe von More befand (siehe Kapitel 7:1) und in dem sich das Lager der Midianiter befand. Hier hielt der Herr ihn an.

In Gideons Armee waren zu viele Männer. Das war die Kernaussage des Herrn. Es bestand die Gefahr, dass sie, nachdem der Herr den Sieg errungen hatte, die Lorbeeren für sich selbst beanspruchen würden: „Israel soll sich nicht gegen mich rühmen können und sagen: Meine eigene Hand hat mich gerettet!“ (Richter 7:2) Die Abhilfe war einfach: Das Heer sollte drastisch reduziert werden. Zunächst sollte Gideon eine Bekanntmachung im ganzen Heer erlassen, in der er alle Männer, die sich vor der bevorstehenden Schlacht fürchteten, aufforderte, unverzüglich nach Hause zurückzukehren. Zwei Drittel von ihnen packten sofort ihre Sachen und brachen auf. Zweiundzwanzigtausend gingen, zehntausend blieben zurück. Vielleicht verflüchtigte sich der kriegerische Eifer, der so viele von ihnen zum kämpferischen Handeln bewegt hatte, ebenso schnell, als sie auf das Tal hinunterblickten und diese hundertfünfunddreißigtausend muskulösen Beduinen zum Kampf bereit sahen. Ihr neu erweckter Glaube an Gott war noch sehr schwach

und starb in diesem Augenblick einen plötzlichen Tod. Als Gideon sie ziehen sah, erinnerte er sich vielleicht daran, dass er auf ein Zeichen des Herrn bestanden hatte. Er war froh, die Zusage erhalten zu haben, dass es richtig war, diesen Konflikt zu beginnen. Aber jetzt hatte der Herr ein anderes Wort für ihn.

Es waren immer noch zu viele Männer. „Führe sie ans Wasser [des Harod] hinab“, befahl der Herr und wies sie an, zu trinken. Das musste ein riskantes Unterfangen gewesen sein, denn der Bach floss, und fließt immer noch, durch das Tal selbst und das feindliche Lager war nur eine kurze Strecke auf der anderen Seite entfernt. Dennoch gehorchte Gideon dem Befehl und schon bald waren zehntausend Männer an den Ufern des Baches versammelt. Hier lenkte der Herr Gideons Aufmerksamkeit auf einen besonderen Umstand. Trotz der Nähe des feindlichen Lagers knieten die meisten Männer nieder, um zu trinken, ohne sich des Nachteils bewusst zu sein, in dem sie sich befanden, falls der Feind einen plötzlichen Angriff starten wollte. Nur dreihundert Männer, und nur diese dreihundert Männer, tranken mit erhobenem Kopf und richteten dabei ihre Blicke auf die ferne Landschaft, wobei sie das Wasser in ihren Händen aufsaugten, anstatt es wie ein Hund zu schlürfen. Unwillkürlich waren sie auf den Ernstfall vorbereitet.

„Mit den dreihundert Mann ... will ich euch retten“, sprach der Herr. „Das ganze [übrige] Volk aber soll gehen, jeder an seinen Ort.“ Das muss der Moment gewesen sein, in dem Gide-

ons Glaube auf eine harte Probe gestellt wurde. Nur dreihundert gegen dieses mächtige Heer? Vierhundertfünfzig Midianiter auf jeden Israeliten? War ein solches Wunder überhaupt möglich? Wir müssen bedenken, dass es zu Gideons Zeiten keinen Präzedenzfall für einen solchen Sieg gab. An allen früheren Konflikten hatten Tausende von Israeliten teilgenommen, unabhängig davon, ob der Herr beteiligt war oder nicht. Die erste Invasion des Landes unter Josua, die nachfolgenden Siege von Othniel über die Hethiter, von Ehud über die Moabiter und von Barak über die Kanaaniter wurden allesamt von großen, gut ausgerüsteten Truppen errungen. Nun sagte der Herr zu Gideon, dass er die bei weitem größte Streitmacht, der Israel bisher gegenübergestanden hatte, mit lediglich dreihundert Mann zerstreuen würde. Und als wolle er seinen Glauben herausfordern, fügte der Herr hinzu: „Mach dich auf, geh in das Heerlager hinab, denn ich habe es in deine Hand gegeben!“ (Richter 7:9)

Das Ergebnis der Geschichte zeigt, dass Gott den richtigen Mann ausgewählt hatte. Ohne zu zögern handelte Gideon. Der Einsatz seiner dreihundert Männer und die Art und Weise, wie er den Feind besiegte, sowie alles, was danach geschah, inspirieren die Lesenden bis heute. Die Erzählung wird an dieser Stelle nicht unterbrochen, sondern geht sofort weiter, um die Strategie und den Angriff Gideons zu schildern. An dieser Stelle wird jedoch ein entscheidender Punkt erreicht. Hier, am Wasser von Harod, zieht sich der Herr aus der Angelegenheit zurück,

nachdem er alles getan hat, was notwendig war, und überlässt Gideon die Ausführung. Der israelitische Anführer musste nur noch den Anweisungen gehorchen, und der Sieg war ihm sicher. Gott hatte die Midianiter bereits in seine Hand gegeben. Die Einzelheiten dieses Sieges, die darauffolgenden Ereignisse und ihre Auswirkungen auf das Leben Gideons und das Wohlergehen Israels in späteren Zeiten werden im Teil 2 dieser Serie über die Glaubenshelden beschrieben.

\* \* \*

## **David – König, Prophet und Psalmist**

**„So regierte David, der Sohn Isais, über ganz Israel. Und die Tage, die er über ganz Israel regierte, waren vierzig Jahre. In Hebron regierte er sieben Jahre, und in Jerusalem regierte er dreiunddreißig Jahre. Und er starb in gutem Alter, satt an Tagen, Reichtum und Ehre.“ (1. Chronik 29:26-28)**

David, der Hirtenjunge und jüngste Sohn Isais aus Bethlehem, wurde auf Geheiß des Herrn von Samuel zum König Israels gesalbt, anstelle von Saul, dem ersten König über Gottes auserwähltes Volk. (1. Samuel 16:1-13) Obwohl Sauls Herrschaft noch eine Zeit lang andauerte, hatte Gott ihn aufgrund seines Ungehorsams gegenüber den göttlichen Anweisungen verworfen. Daher wurde David gesalbt, um Saul nach seinem Tod als König zu ersetzen.

Nach dem Tod Sauls begann David als König Israels zu regieren. Sein Königtum wurde zunächst nur vom Stamm Juda anerkannt, über den er anfangs sieben Jahre und sechs Monate herrschte. Während dieser Zeit lebte er in Hebron, wo er vom Volk Judas offiziell gesalbt wurde. (2. Samuel 2:1-5; 5:4,5)

Davids Macht wuchs allmählich, und schließlich rief ihn die vereinte Stimme von ganz Israel zum König aus. Er wurde dann zum dritten Mal zum König gesalbt, und in Hebron gab es ein dreitägiges Fest, um dieses glückliche Ereignis zu feiern. (1. Chronik 12:38-40) Eine der ersten Handlungen Davids, nachdem er König wurde, bestand darin, Jerusalem zu sichern, das er von den Jebusitern erobert hatte, und dort errichtete er seine königliche Residenz. Von da an wurde Jerusalem als die „Stadt Davids“ bekannt. (2. Samuel 5:6-9; 1. Chronik 11:4-7)

Mit der Erhebung Jerusalems als Hauptstadt des Landes begann eine neue Ära in Davids Leben und in der Geschichte des Königreichs Israel. Er wurde ein König im Ausmaß der großen Herrscher Ägyptens und Persiens, sowie einer geregelten Administration und Organisation für Hof und (Heer-)Lager. Zudem gründete er eine Herrschaft, die erstmalig den gesamten prophetischen Bereich der „Nachkommenschaft Abrahams“ umfasste. (1. Mose 15:18-21)

In den folgenden zehn Jahren verursachten die heidnischen Völker, die Israel umgaben, David erhebliche Schwierigkeiten. In den meisten Fällen war er jedoch in seinen Kämpfen mit ih-

nen siegreich. Er unterwarf die Philister im Westen, die Moabiter im Osten, die Syrer im Nordosten bis zum Euphrat, die Edomiter im Südosten und schließlich auch die Ammoniter. (2. Samuel 8:1-6,14; 10:1-19; 12:26-31)

Dauids Regierungszeit war nicht nur von Konflikten mit anderen Völkern geprägt, sondern auch von Rebellion innerhalb seines eigenen Hauses. Der Aufstand seines geliebten Sohnes Absalom löste eine Krise aus, die David auf die Wanderschaft schickte, wie in den Tagen, als er vor dem eifersüchtigen Saul floh. Die letzte Schlacht der Rebellion Absaloms fand im Wald von Ephraim statt und endete mit dem Unfall, der zum Tod des rebellischen Sohnes führte. Danach herrschte David eine Zeit lang in einem relativen Frieden. (2. Samuel 18:1-17)

### **Die „sicheren, unverbrüchlichen Gnaden Davids“**

Gott sprach von David als einem Mann nach seinem eigenen Herzen. (1. Samuel 13:13,14; Apostelgeschichte. 13:21,22) Das lag nicht daran, dass er nie den Schwächen seines Fleisches nachgab, sondern weil er im Grunde seines Herzens Gott treu war und mehr als alles andere danach strebte, dem Herrn zu gefallen. Sauls große Sünde war sein schamloser und vorsätzlicher Ungehorsam gegenüber Gottes Geboten, während Davids Sünde einfach darin bestand, dass er seine Leidenschaften nicht unter Kontrolle hatte. Deshalb wurden die beiden Männer vom Herrn unterschiedlich beurteilt.

Weil Saul sündigte, wurde das Königreich seiner Familie, dem Stamm Benjamin, entzogen, und David, Mitglied des Stammes Juda, wurde an seiner Stelle gesalbt. Da David einen zarten Herzenszustand hatte, schloss Gott einen Bund mit ihm, dass das Königreich unter keinen Umständen auch seinen Nachkommen entrissen werden sollte. Dieser Bund wird als „die sicheren Gnaden Davids“ bezeichnet, weil die Gnade erweitert werden musste, um ihn zu erfüllen. (Jesaja 55:3)

Die ursprüngliche Aussage dieses Bundes ist in 2. Samuel Kapitel 7 festgehalten. Als David endlich ein gewisses Maß an Frieden erlangt hatte, entschied er, ein „Haus“ für den Herrn zu bauen. Er sagte zu Nathan, einem Propheten des Herrn: „Siehe doch, ich wohne in einem Haus aus Zedern, während die Lade Gottes in dem Zelt wohnt.“ Und Nathan sprach zu David: „Geh hin, tu alles, was du im Herzen hast, denn der Herr ist mit dir!“ (Verse 2 und 3) Nathan ermutigte David in seinem lobenswerten Vorhaben, ohne die göttliche Zustimmung zu suchen. In dieser Nacht sprach der Herr zu Nathan und wies ihn an, David mitzuteilen, dass er nicht das Vorrecht haben würde, ihm ein Haus zu bauen. Zweifellos war der König darüber sehr enttäuscht, aber der Herr gab ihm einen ausgleichenden Teil, denn er schloss in diesem Zusammenhang einen besonderen Bund mit ihm, wovon wir nachstehend Auszüge zitieren.

„Wenn nun deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern legst, will ich dir einen Nachkommen erwecken, der von deinem Leibe kommen

wird; dem will ich sein Königtum bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Wenn er sündigt, will ich ihn mit Menschenruten und mit menschlichen Schlägen strafen; aber meine Gnade soll nicht von ihm weichen, wie ich sie habe weichen lassen von Saul, den ich vor dir weggenommen habe. Aber dein Haus und dein Königtum sollen beständig sein in Ewigkeit vor dir, und dein Thron soll ewiglich bestehen.“ (Verse 12 bis 16)

Gott hatte Saul wegen seines vorsätzlichen Ungehorsams keine Gnade erwiesen, aber David schon. Trotz Davids Sünden, die auf fleischliche Schwächen zurückzuführen waren, legte Gott das Königreich Israel in seine Hände und machte ihn zu einem großen König. Nun schloss Gott einen Bund mit David, der besagte, dass das Königtum für immer in Davids Haus bleiben werde, selbst dann, wenn seine Nachkommen, einschließlich seines Sohnes Salomo, der ihm auf dem Thron folgen sollte, seine Gesetze übertreten würden. Dies beeindruckte David sehr und er antwortete dem Herrn: „Wer bin ich, Herr HERR, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast? Aber nun hast du das noch für zu wenig gehalten, Herr HERR, und hast dem Hause deines Knechtes sogar für die ferne Zukunft Zusagen gegeben, und das nach Menschenweise, Herr HERR!“ (2. Samuel 7:18-19)

Das umfassende Verständnis dieses Bundes mit David ist nur dann möglich, wenn man die Tatsache anerkennt, dass der Thron Davids

auf den Thron des messianischen Königreichs hinweist, auf dem Jesus mit „aller Macht“ sitzt. (Matthäus 28:18; Philipper 2:9-11; Offenbarung 3:21) Die Vorsehung Gottes, den Thron Israels in den Händen der natürlichen Nachkommen Davids zu bewahren, ist jedoch bemerkenswert, wie ein Studium der Erfahrungen der davidischen Könige bis zum Sturz des letzten, Zedekia, zeigt, als die Nation in Gefangenschaft nach Babylon weggeführt wurde.

In diesem Zusammenhang schrieb der Prophet Hesekiel über Zedekia: „Und du, erschlagener Gottloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der endgültigen Strafe! So spricht der Herr, HERR: Weg mit dem Kopfbund, und fort mit der Krone! Nichts bleibt, wie es ist. Das Niedrige soll erhöht und das Hohe erniedrigt werden! Zu Trümmern, Trümmern, Trümmern mache ich es. Auch das bleibt nicht – bis der kommt, dem das Recht gehört; dem gebe ich es.“ (Hesekiel 21:30-32)

### **Der, „dem das Recht gehört“**

Hier hörte das Königreich Davids auf, aber die Verheißung Gottes wurde nicht gebrochen.

Hesekiel sagte nicht einfach, dass das Reich „nicht mehr sein“ sollte, denn das hätte das Brechen der Verheißung bedeutet. Stattdessen erklärte er, dass es nicht mehr sein würde, „bis der kommt, dem das Recht gehört“. Mit anderen Worten: Das aktive Wirken der göttlichen Verheißung wurde lediglich ausgesetzt, bis der rechtmäßige König erscheint.

Beachten wir uns die Prophezeiung der Geburt desjenigen, „dem das Recht gehört“, für immer den Thron Davids zu besetzen; so lautet sie: „Denn ein Kind ist uns geboren, ein Sohn uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; [...] Groß ist die Herrschaft, und der Friede wird kein Ende haben auf dem Thron Davids und über seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird dies tun.“ (Jesaja 9:5,6)

In der Verkündigung an Maria sagte der Engel über das Kind, das auf wundersame Weise gezeugt werden sollte: „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und der Herr, Gott, wird ihm den Thron seines Vaters David geben; und er wird über das Haus Jakobs herrschen in Ewigkeit, und seines Königtums wird kein Ende sein.“ (Lukas 1:32,33)

Wir sehen also, dass Jesus als der rechtmäßige König kam, um auf dem größeren geistlichen Thron Davids zu sitzen. Doch die Feinde Jesu töteten ihn, und das herrschende Haus David schien dem Untergang geweiht, so wie der Thron Israels bei vielen Gelegenheiten. Doch genau wie in der Vergangenheit griff Gott wieder ein. Er erweckte seinen Sohn - den rechtmäßigen König Israels - von den Toten. Paulus bringt das Wunder der Auferstehung Jesu mit den „sicheren (unverbrüchlichen) Gnaden Davids“ in Verbindung. In einer Synagoge in Antiochia sagte er: „Und wir verkündigen euch die gute Botschaft von der zu den Vätern geschehenen Verheißung, dass Gott

sie uns, ihren Kindern, erfüllt hat, indem er Jesus erweckte; wie auch im zweiten Psalm geschrieben steht: »Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.« Dass er ihn aber aus den Toten auferweckt hat, sodass er nicht mehr zur Verwesung zurückkehrte, hat er so ausgesprochen: »Ich werde euch die zuverlässigen heiligen Güter Davids geben.« (Apostelgeschichte 13:32-34)

Wir sehen also, dass David von Gott sehr ehrenvoll benutzt wurde, indem er ein Bild von Jesus wurde, dem zukünftigen König der Herrlichkeit. Durch dieses größere Haus David werden die von Gott verheißenen Segnungen nicht nur für Israel, sondern auch für „alle Geschlechter der Erde“ fließen. (1. Mose 22:15-18; Apostelgeschichte 3:25,26; Galater 3:8,16) Was den Zweck der Zweiten Gegenwart Christi betrifft, so zitierte Jakobus Gottes Worte, die durch den Propheten Amos überliefert wurden, in seiner Rede auf dem Konzil in Jerusalem: „Nach diesem will ich zurückkehren und wieder aufbauen die Hütte Davids, die verfallen ist, [...] damit die Übrigen der Menschen den Herrn suchen und alle Nationen, über die mein Name angerufen ist, spricht der Herr, der dieses tut.“ (Apostelgeschichte 15:16,17; Amos 9:11,12)

David erkannte, dass er als König von Israel nur ein Vertreter Gottes war, der der eigentliche Herrscher war. Er saß, wie alle Könige Israels, auf dem „Thron des Herrn“, nicht auf seinem eigenen Thron. (1. Chronik 29:23) So wies das Königreich Israels auf die messianische Regierung hin, in der Christus Jesus, der geliebte Sohn

Jahwes, sein Vertreter sein wird und in der seine Nachfolger des gegenwärtigen Zeitalters des Evangeliums mit ihm verbunden sind. (2. Timotheus 2:1,12; Offenbarung 20:6)

David regierte insgesamt vierzig Jahre - sieben Jahre in Hebron und dreiunddreißig Jahre in Jerusalem. „Und er starb in gutem Alter, satt an Tagen, Reichtum und Ehre. Und Salomo, sein Sohn, wurde König an seiner statt.“ (1. Chronik 29:27,28) Sein Leben bestand aus einigen Misserfolgen, aber auch aus vielen Siegen. Den Namen Jahwes, des Gottes Israels und der Welt, des Schöpfers des Himmels und der Erde, zu verherrlichen, war sein oberstes Bestreben. Ob er liebliche Melodien auf seiner Harfe spielte, Psalmen des Vertrauens auf Gott und des Lobpreises seines heiligen Namens schrieb oder die Feinde seines Volkes im Kampf zurücktrieb, das Gesetz des Herrn war seine wichtigste Meditation und seine größte Freude.

### **David der Prophet**

Zugleich war David nicht nur der herausragendste König Israels, sondern wurde von Gott auch als einer seiner „heiligen Propheten“ eingesetzt. (Apostelgeschichte 2:29,30) Seine Prophezeiungen finden sich im Buch der Psalmen. Sie beziehen sich weitgehend auf das Leiden und den Tod Jesu, seine Auferstehung, die künftigen Herrlichkeiten seines Reiches und die Segnungen, die er über die Menschen aller Völker ausgießen wird. Auch die Vereinigung der Kirche mit Jesus, im Leiden und in der Herrlichkeit, wurde von David vorausgesagt.

Psalm 16 prophezeit den Tod und die Auferstehung Jesu und das höchste Vertrauen, das er in die Verheißungen seines Gottes haben würde, befreit und zu seiner Rechten erhöht zu werden, wo es ewig Freude geben würde. (Psalm 16:5-11; Apostelgeschichte 2:31-36)

Im Psalm 22 befindet sich eine Prophezeiung Davids, die die Erfahrung Jesu am Kreuz vorhersagt. Jesus wird darin repräsentiert, indem es heißt: „Sie teilen meine Kleider unter sich, und über mein Gewand werfen sie das Los.“ (Vers 19) Als Jesus am Kreuz hing und sah, wie die römischen Soldaten seine Kleider unter sich aufteilten und dann das Los über sein kostbares Obergewand warfen, erkannte er die Erfüllung dieser ganzen Prophezeiung, und mit schwindender Kraft begann er, den Psalm zu zitieren, indem er sagte: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“. (Psalm 22:1,2; Matthäus 27:35,46)

Der zweite Psalm prophezeit den triumphalen Sieg Jesu als König bei seiner Zweiten Gegenwart, wenn er die Völker unterwirft und über sie „mit eisernem Stab“ herrscht. (Psalm 2:1-9) In den Psalmen 96 und 98 finden wir weitere Prophezeiungen über das Königreich, die zeigen, dass es auch eine Zeit des gerechten Gerichts sein wird: „Es freue sich der Himmel, und es jauchze die Erde! Es brause das Meer und seine Fülle! Es frohlockt das Feld und alles, was darauf ist! Auch alle Bäume im Wald sollen jubeln vor dem Herrn! Denn er kommt,

denn er kommt, die Erde zu richten. Er wird die Welt richten in Gerechtigkeit und die Völker in seiner Wahrheit.“ (Psalm 96:11-13)

### **David der Psalmist**

Als Schriftsteller wird David häufiger als Psalmist denn als Prophet bezeichnet, jedoch wird er in der Bibel nur einmal so beschrieben. Der Text befindet sich in 2. Samuel 23:1, und hier wird er als „der Gesalbte des Gottes Jakobs und der Liebling in den Gesängen (Psalmist) Israels“ bezeichnet. Der wahre und edle Charakter Davids offenbart sich in seinen Psalmen, und wenn wir sie lesen, verstehen wir besser, warum der Herr ihn als einen Mann nach seinem Herzen bezeichnete.

Viele von Davids Psalmen sind voll des Lobes für Gott. „Preisen will ich den Herrn allezeit, ständig soll sein Lob in meinem Munde sein. Im Herrn soll sich rühmen meine Seele; hören werden es die Sanftmütigen und sich freuen. Erhebt den Herrn mit mir und lasst uns miteinander erhöhen seinen Namen!“ (Psalm 34:2-4)

„Gefestigt ist mein Herz, Gott! Ich will singen und spielen. Wach auf, meine Ehre! Wach auf, Harfe und Zither! Ich will aufwecken die Morgenröte. Ich will dich preisen unter den Völkern, Herr, ich will dir spielen unter den Völkerschaften. Denn groß ist deine Gnade über den Himmel hinaus, und bis zu den Wolken deine Treue. Erhebe dich über den Himmel, Gott! Über der ganzen Erde sei deine Herrlichkeit!“ (Psalm 108:2-5)

Davids Psalmen spiegeln auch die stürmischen Zeiten seiner Herrschaft als König wider und seine Bemühungen, seine Feinde in Schach zu halten. Im 9. Psalm heißt es: „Ich will dich preisen, Herr, mit meinem ganzen Herzen, will erzählen alle deine Wundertaten. In dir will ich mich freuen und jauchzen, will deinen Namen besingen, du Höchster, während meine Feinde zurückweichen, stürzen und umkommen vor deinem Angesicht. Denn du hast ausgeführt mein Recht und meine Rechtssache; du hast dich auf den Thron gesetzt, ein gerechter Richter. Du hast Nationen gescholten, den Gottlosen verloren gegeben, ihren Namen ausgelöscht für immer und ewig.“ (Verse 2 bis 6)

Als sich der Sieg über seine Feinde verzögerte, wurde Davids Glaube auf die Probe gestellt. Diese herzerreißenden Erfahrungen gibt er auch im Psalm wieder: „Bis wann, Herr? Willst du für immer mich vergessen? Bis wann willst du dein Angesicht vor mir verbergen? Bis wann soll ich Sorgen hegen in meiner Seele, Kummer in meinem Herzen bei Tage? Bis wann soll sich mein Feind über mich erheben?“ (Psalm 13:2,3)

Davids frühere Lebenserfahrungen als junger Hüter der Schafe seines Vaters verleihen seinen Schriften ebenfalls Reichtum und Tiefe. Wie wunderbar hat sein Hirtenpsalm durch die Jahrhunderte hindurch zum Trost des Volkes Gottes beigetragen: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er lagert mich auf grünen Auen, er führt mich zu stillen Wassern. Er erquickt mei-

ne Seele. Er leitet mich in Pfaden der Gerechtigkeit um seines Namens willen. Auch wenn ich wandle im Tal des Todesschattens, fürchte ich kein Unheil, denn du bist bei mir; dein Stecken und dein Stab, sie trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch angesichts meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Becher fließt über. Nur Güte und Gnade werden mir folgen alle Tage meines Lebens; und ich kehre zurück ins Haus des Herrn für immer.“ (Psalm 23:1-6)

Weil Davids Herz in den Augen des Herrn recht war, „folgten“ ihm wohl Güte und Barmherzigkeit alle Tage seines Lebens. Seine Schriften, die Ausdruck seiner eigenen tiefen Meditationen sind und wunderschön poetisch, sind ebenfalls vom Herrn inspiriert. Wie wir bereits bemerkt haben, sind viele von ihnen prophetisch. Sein Hirtenpsalm hat durch das ganze Evangeliumszeitalter eine großartige Erfüllung im Leben der geistlichen David-Klasse. Mehr noch als David kann diese sagen: „Ich werde wohnen im Hause des Herrn immerdar.“

Wer, wenn nicht ein gottesfürchtiger König, dessen Wunsch es war, gerecht zu regieren, damit seine Untertanen gesegnet werden, hätte so wortgewandt die Herrschaft des Messias Israels voraussagen können, wie David es tat, als er schrieb: „Dass er dein Volk richte in Gerechtigkeit und deine Elenden nach Recht. [...] Er schaffe Recht den Elenden des Volkes; bringe Hilfe den Kindern des Armen, und den Unterdrückter zertrete er. [...] In seinen Tagen wird der Gerechte blühen, und Fülle von Heil wird sein, bis der

Mond nicht mehr ist. Und er möge herrschen von Meer zu Meer und vom Strom bis an die Enden der Erde.“ (Psalm 72:2,4; 7-8)

Die Beschreibung des Königreiches des Messias und seiner Segnungen, zu denen der Heilige Geist in diesem Psalm David inspirierte, ließ ihn scheinbar spüren, dass es nichts mehr gab, was er von Gott erbitten musste. So schrieb er: „Gepriesen sei der Herr, Gott, der Gott Israels. Er tut Wunder, er allein! Und gepriesen sei sein herrlicher Name in Ewigkeit! Seine Herrlichkeit erfülle die ganze Erde! Amen, ja Amen. Es sind zu Ende die Gebete Davids, des Sohnes Isais.“ (Verse 18-20)



## Im Geist wandeln

**„Ich sage aber: Wandelt im Geist, und ihr werdet die Begierde des Fleisches nicht erfüllen.“ (Galater 5:16 – siehe auch Galater 5:16-26)**

Der Brief des Paulus an die Galater wurde verfasst, um den Einfluss der judaistischen Lehrer zu bekämpfen. Diese versuchten, den Glauben der Nachfolger zu untergraben, indem sie darauf beharrten, dass sie in ihrer Beziehung zu Gott auch das Gesetz Mose befolgen müssten. In unserem Leittext wird jedoch betont, dass die einzige Möglichkeit, menschliche Ziele, Ambitionen und Begierden unter Kontrolle zu halten, darin besteht, sich dem göttlichen Einfluss durch Gottes Wort zu unterwerfen, und zwar als Ergebnis der Zeugung mit dem Geist.

Doch selbst bei geweihten Gläubigen kann es aufgrund unserer ererbten sündigen Natur vorkommen, dass wir Gefühle der Feindseligkeit gegen andere hegen, wenn sie sich uns gegenüber auf eine Weise verhalten, die uns im Fleisch verärgert. Solche Neigungen müssen überwunden werden, wenn wir an der Wiederherstellung der gefallenen Menschheit zur Vollkommenheit im Reich Gottes teilhaben wollen. „Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt, damit ihr nicht das tut, was ihr wollt. Wenn ihr aber durch den Geist geleitet werdet, seid ihr nicht unter dem Gesetz.“ (Verse 17 und 18)

In einer nüchternen Analyse der Schwierigkeit, solche gefallenen Eigenschaften zu überwinden, listet Paulus eine Reihe böser Werke auf, die in den Vordergrund treten können, und er schließt diese Aufzählung mit dem Hinweis, dass diejenigen, die gewohnheitsmäßig solche Eigenschaften aufweisen, kein himmlisches Erbe in Gottes Reich erhalten werden. (Verse 19-21 und 24-26) Im Gegensatz dazu beschreibt der Apostel auch die Früchte des Geistes, von denen er sagt, dass diese „Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit“ umfassen. Er fügt hinzu: „Gegen solche Dinge gibt es kein Gesetz.“ (Verse 22, 23) Diese tragen dazu bei, dass die Gläubigen sich untereinander besser verstehen. Sie spiegeln auch die verändernde Wirkung der Christusähnlichkeit derjenigen wider, die auf dem schmalen Pfad wandeln.

Die Notwendigkeit für Christen, in ihrem Leben Frucht zu bringen, wird auch an anderer Stelle unterstrichen. Hier ist eine weitere Aufzählung: „(...) Eben deshalb wendet aber auch allen Fleiß auf und reicht in eurem Glauben die Tugend dar, in der Tugend aber die Erkenntnis, in der Erkenntnis aber die Enthaltbarkeit, in der Enthaltbarkeit aber das Ausharren, in dem Ausharren aber die Gottesfurcht, in der Gottesfurcht aber die Bruderliebe, in der Bruderliebe aber die Liebe! Denn wenn diese Dinge bei euch vorhanden sind und zunehmen, lassen sie euch im Hinblick auf die Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus nicht träge und nicht fruchtlos sein. (2. Petrus 1:5-8)

Wir lesen auch in Johannes 3:16: „Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“. Genau zu diesem Zweck ist der Herr Fleisch geworden. Obwohl Gott in seiner Liebe Jesus gesandt hat, um für die ganze Menschheit zu sterben und damit einen Ausweg aus dem Tod zu bieten, wird uns eine bloße gedankliche Zustimmung zu dieser Tatsache nicht dazu befähigen, an dem großen Werk der Wiederherstellung hin zur Vollkommenheit der Menschheit wie in Eden mitzuwirken, wenn einmal das Reich Gottes errichtet wird. Die Juden vertrauten auf Mose und sie akzeptierten die Buchstaben seiner Schriften, aber wenn sie den Geist oder die tiefere Bedeutung seiner Worte erkannt hätten, hätten sie Christus angenommen (Johannes 5:46,47).

Die liebevolle Befolgung der göttlichen Prinzipien, die von unserem Herrn während seines Dienstes angenommen wurde, ist die Grundlage für Gerechtigkeit: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten.“ (Johannes 4:24) Anstatt nur ein Lippenbekenntnis abzulegen, müssen alle dazu kommen, Gott „in Geist und Wahrheit anzubeten“. Was für ein heiliger Maßstab, dem wir nacheifern sollten!

### **Informationen zur Deutsch-Französischen Versammlung**

Die Deutsch-Französische Versammlung wird für dieses Jahr erneut als Online-Versammlung geplant. Sie soll am 13. und 14. Dezember stattfinden. Weitere Informationen folgen in den nächsten Ausgaben.

### **Probe-Abo des Tagesanbruchs**

Ein kostenloses Probe-Abo (ein Heft) senden wir gerne Interessierten zu. Bitte wenden sie sich an das Büro oder bestellen über unseren Literaturversand ([shop.tagesanbruch.com](http://shop.tagesanbruch.com)).

### **Internationales Seminar in Krakau**

In Krakau (Polen) soll vom 26. Juli bis 1. August ein internationales Seminar für über 18-jährige im Saal der Versammlung Krakau (Nad-Serafa-Straße 27) stattfinden.

Eine Reihe von Vorträgen über die Offenbarung des Johannes wird von Br. David Rice gehalten. Wir planen auch Studien- und Abendversammlungen, die sich mit unterschiedlichen Themen befassen und einen gemeinsamen Ausflug beinhalten. Auch die Zeit für Fragen ist eingeplant.

## **Unterkunft**

Es werden zwei Unterkunftsmöglichkeiten zur Verfügung stehen: 40 Schlafplätze im Versammlungssaal in Krakau und Hotelzimmer in einem nahe gelegenen Hotel.

## **Kosten**

Hotel (Unterkunft in Einzel- und Doppelzimmern) - 170 PLN/Tag + 55 PLN/Tag des Seminarsaufenthaltes

Gemeindesaal in Krakau (auf Matratzen in einem Raum für mehrere Personen) - 55 PLN/Tag des Seminarsaufenthalts

Eigene Unterkunft (oder bei Geschwistern) - 55 PLN/Tag des Seminarsaufenthalts

## **Anmeldung**

Bitte schickt Eure Anmeldung mit dem folgenden Formular: <https://forms.gle/byM-4KRx51mykKwhh6> bis zum 31. Mai.

Während des gesamten Seminars werden wir uns bemühen, Übersetzungen in alle benötigten Sprachen bereitzustellen.

Wenn Ihr Fragen habt, wendet Euch bitte an: Br. Tomasz Organek: +48 535 942 914, Br. Jakub Stachyra: +48 534 845 817

Wir bitten Euch, in Euren Gebeten an uns zu denken und um Gottes Segen und Führung zu bitten.

## Psalm 139

Herr, du hast mich erforscht und kennst mich genau.

Ob ich sitze oder stehe: Du weißt es. Meine Absicht erkennst du von fern.

Ob ich gehe oder ruhe: Du merkst es. Alle meine Wege sind dir bekannt.

Noch liegt mir kein Wort auf der Zunge, schon weißt du, Herr, was ich sagen will.

Von hinten und von vorn hast du mich umfasst und hast deine Hand auf mich gelegt.

Zu wunderbar ist dieses Wissen für mich. Es ist mir zu hoch: Ich kann es nicht begreifen.

Wohin könnte ich gehen vor deinem Geist, wohin fliehen vor deiner Gegenwart?

Würde ich in den Himmel steigen: Du bist dort. Würde ich mich in der Unterwelt verstecken: Dort bist du auch.

Würde ich hochfliegen, wo das Morgenrot leuchtet, mich niederlassen, wo die Sonne im Meer versinkt:

Selbst dort nimmst du mich an die Hand und legst deinen starken Arm um mich.

Da sagte ich: »Finsternis komme über mich! Nacht soll mich umhüllen wie sonst das Licht!«

Doch für dich ist die Finsternis nicht finstert, und die Nacht leuchtet so hell wie der Tag: Finsternis ist für dich wie das Licht.

Verse 1-12 (Basis Bibel)